

# General Anzeiger.

**Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.**

Drei wöchentliche Freibeilagen:  
 Verschiedener Unterhaltungs-Platz. — Der Landwirth. — Der Humorist.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

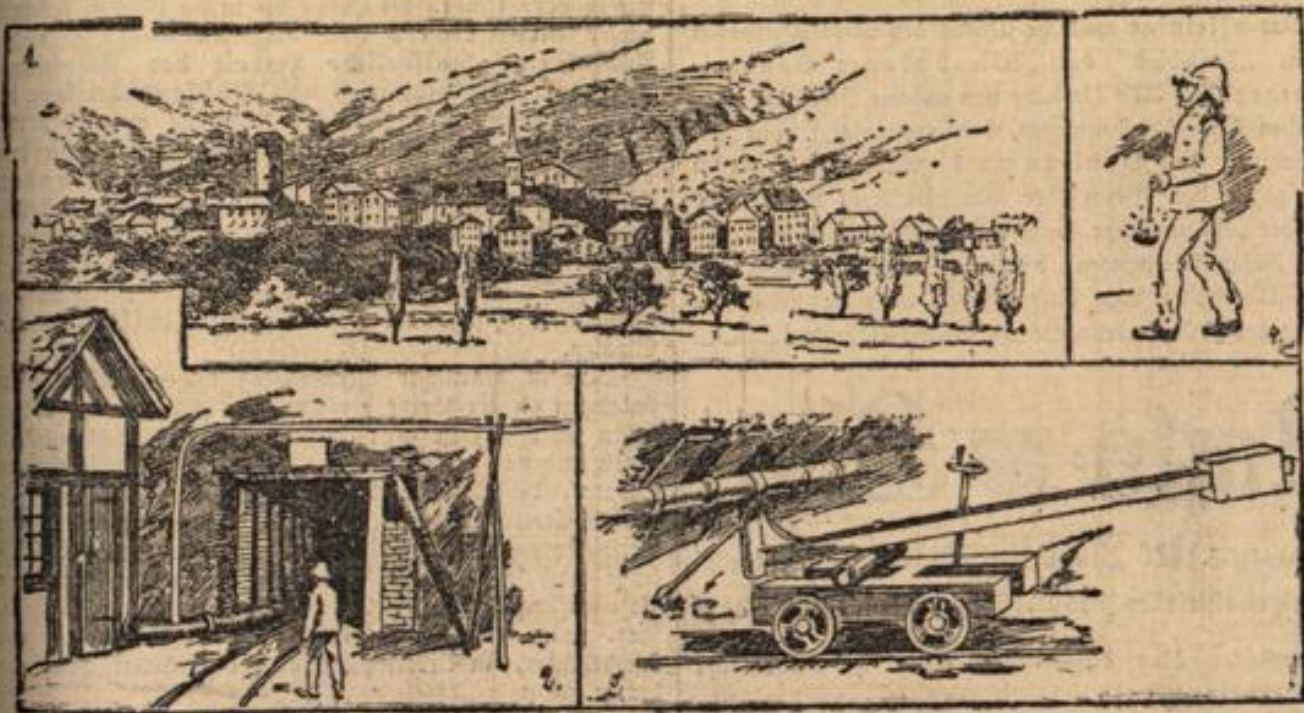
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt  
Emil Sommer in Wiesbaden.

92r. 277.

Sonntag, den 26. November 1899.

XIV. Jahrgang.

### Der Streif am Simplon.



Unter den Arbeitern am Simplontunnel ist ein Streik ausgebrochen, der eine erhebliche Ausdehnung angenommen hat, da über 2000 Arbeiter, namentlich Italiener, feiern, die Regierung sogar Militär hat aufbieten müssen. Der Fortgang des Riesenwerkes wird dadurch wohl auf einige Tage gehemmt, aber nicht dauernd unterbrochen, da schon Ersatzmannschaften anmarschieren und auch sonst leicht Ersatz

beschafft werden kann. Die italienischen Arbeiter leben größtenteils in Hütten, einem kleinen Dorf am Anfang des Tunnels (Fig. 1). Beim Antritt ihrer Arbeit ziehen sie sich ein Kostüm an, wie Fig. 4 zeigt und begeben sich in den Tunnel, von welchem Fig. 2 den Eingang und die Ventilationsanlage zeigt. Fig. 3 führt die Bohrmaschine auf ihrem Karren vor.

### Locales.

München, den 25. November.

23eraab !

**Bergab:**  
(Gedanken über die gestrige Mordthat.)

Oden, im Krankenhaus liegt ein schwaches, zartes Geschöpf, ein  
kühnendes, der Kurzem noch so lebensfrohes Weib. Sie ringt mit  
dem Tode; es ist kein natürlicher Tod. Die Kugel eines Mörders  
wird ihrem jungen Leben ein Ziel setzen . . .

zu ihrem jungen Leben ein Ziel setzen . . .  
 Ich brauche den härtesten Sachverhalt an dieser Stelle wohl nicht  
 zu wiederholen. Die Zeitung erzählte ja schon gestern, daß der ver-  
 leumdete Aufschreiber Hitz seiner Geliebten eine Kugel in den Keh-  
 lkopf und in die Schläfe geschossen hat. Die Zeit drängte und der  
 Berichterstattung war es nicht vergönnt, nähere Einzelheiten einzufü-  
 hren. Heute hat man mir mehr erzählt. Und ich will versuchen, es  
 wie der zugehen und die furchtbare Tragik der Vorfälle, —  
 über den der spießbürgerliche Whiffster nur empört die Hände ringt,  
 ohne sich die Frage nach dem Grunde vorzulegen, — vom mens-  
 chlichen Standpunkt aus verständlich zu machen, auf seine Ursachen  
 zurückzuführen . . .

Der Zufall seiner Hing war, — so sagen alle, die ihn kannten, — ein stillschüßiger Mensch und ein braver, fleißiger Arbeiter, der sein tägliches Geld verdiente. Er ist nicht lange in Wiesbaden. Der Confessionär B. August hat ihn erst kürzlich von Frankfurt her geholt, wo er in einem großen Atelier für Damenconfession in Dienst stand. Und dort lernte er auch jenes Mädchen kennen, das gestern aus seiner Hand den Todesstoß empfangen sollte. . . . .

Was sie war? Du lieber Himmel! Eines jener tausend bewundernswürdigen Wesen, die dem Großstädter eine wohlbelannte Erscheinung sind, die das sociale Elend, die brutale Gemeinheit des stehenden Jahrhunderts täglich von Neuem und vor's Auge führen.

Ein feuchtkalter Novemberabend. In den schmutzigen Straßen lagert bereits seit Stunden winterliches Frühdnisel. Unklar und verschwommen haben sich im Nebel die Häuserfronten, die Bäume und Sträucher gehoben wie unzählige, dünne, dürrer Finger drohend über den Kopf.

Die Fabrikschächte und die Ateliers geben ihren lebendigen, er-

schloffen Menscheninhalt ab, in den Löden rüsten sich Principal und Bodenkiste, um dem athembellemmenden Dunst der geschlossenen Räume zu entkommen. Bald röslein die eisernen Kollbollen nieder und die gebungenen, die bezahlten Kräfte können feiern. Die Groh-

Die geübteren, die bezahlten Kräfte können riern. Die Großstadt thut einen mächtigen Athemzug nach Freiheit, die modernen, weißen Straden sind erfüllt für einige Stunden. Und unter den vielen eilt beschwingten Schrittes auch ein junges, reizendes Mädchen. Sie kommt aus einem der arken Rodrisland.

Das ist die weiße Sklavin. Sie nennt sich zumißt Confetti-  
nasse, zumweiten auch Röhrlin; in beiden Fällen ist sie gleich beaurn-  
werth. Die Worte Lobengrin's, „aus Glas und Pracht formt" ich  
her" können auf diese Art der weiblichen Arbeiterinnen keine An-  
wendung finden. . . . . Die Einnorbete war eine von ihnen. Und  
auch sie, die Arme, Verlassene, wird mit eigenen Augen geschaut oder

gar mit brennendem Schmerz gefühlt haben, daß in diesen äppigen Confessionsalons und in den Werkstätten der Putzgeschäfte milnunter Dramen sich entwicdeln, von welchen die alltägliche Schwellheit sich nichts träumen läßt. — Entweder, die Angestellte sßt in der Schneiderei und krümmt Tag für Tag, Jahr ein, Jahr aus ihren schwachen Rücken in mechanischer Arbeit über das Nützgeug, oder aber sie bebt im Boden launenhafte Modepuppen und erbare Arbeiterinnen; dann hat sie wohl auch in Positur sich zu stellen, die Kleiderstücke zur Probe an der eigenen Gestalt zu zeigen, die Stüde, bestimmt die Reicherer auszustatten! Ist das nicht ein Trauerbild?

Endlich kommt der Abend. Auch das gequälte Lebenmüßel strebt hinaus aus der belemmenden Enge, aus der Untertwürfigkeit der Stellung . . . hinaus, der Ungewißheit, oder besser gesagt, dem „Gewissen“ entgegen, der sie irgend wo, auf der Straße, vielleicht auch als Arbeitercollegue im Geschäft, kennen gelernt hat, der ihr Schmeichelworte in die kleinen Ohren flüstert, sie bezaubt und ihr einen verlockenden Lebensraum vorgaukelt . . . Es kommt dann eben was so selten ausbleibt: das „Verhängnis!“ — — —

was so selten ausbleibt: das „Verhältniß! — — — — —  
Auch der Zuschneider Sig hatte sein „Verhältniß.“  
Der Mann tritt einem solchen Mädchen entgegen. Seine be-

Stehende äußere Erscheinung und die Rede und — Ueberredung ist ihm zu eigen, er wirft sein Reh aus und scheint ihre Träume zu verwirklichen, die bisher im Dunkeln lagen. Wohl die in einsamen Wäldern, wenn der Zufall mit feinen Händen ein Glas wohnt? Was dem armen Geschöpf, wenn die Wahl zwischen einem umdüsterten Heim und einem schillernden Auswärts zur Qual getrieben? Es läßt sich so leicht aus dem sicheren Vort der Familie über verirrte Wesen standhaftigen, die, angeekelt von dem Jammer oder der Gemeinheit ihrer Umgebung, über die Schranken einer conventiellen Sitte sich hin hinaussetzen!

Die Arme, die heute zwei Augen im Leibe hat, auch sie hat es  
gethan. Denn Sig war verheirathet mit einer Andern, er war be-  
reits Vater. —

Freilich, nicht nur die Vergnügungssucht treibt die alleinstehende Confectionäre so häufig auf diesen Weg; wie groß ist denn ihre Zahl? Nun, so gering, daß sie nicht auskommen kann! 60 bis 80 Mark. Bedingung ist natürlich, daß sie tadellos, frisch, sogar schön aussieht; dahebe; woher soll es zu nehmen?

Nun sage mir nicht, daß Jeder Herr seines eigenen Schicksals sei! Es sind mir Geschehnisse bekannt, daß Mädchen, die gewissen Nachstellungen seitens ihrer Brodherren und seitens deren Commis entgegen wollten, einfach aus dem Geschäft gejagt wurden . . .

Das tragische Schicksal der jungen Frankfurterin, die das Wiesbadener Krankenhaus vielleicht nicht mehr verlassen wird, verblüfft mich nicht!! Nicht allen Leidensgenossinnen, nicht allen Wächern ihres Standes offenbart es ein Bild zu erblicken, aber den meisten

ihres Standes klingt es, ein Glück zu erhaschen, oder den heißen dornenhollen Pfad freudloser Wüßel emporzujucken. Manchmal gilt die Lösung: Vergab! Sie müssen ja auf diesem ununterbrochenen „Vergab“ auch nicht immer einer jähden Katastroph begannen, im Gegentheile, vielleicht erhalten Sie nach 2 oder 3 Jahren sogar befriedigenden Schutz, den „Schutz“ der Sittenpolizei-Behörde.

D. P.

\* **Ländereisenbahn.** Bekanntlich hat der Kreisausschuß für den Landkreis Wiesbaden in seiner Sitzung vom 11. November beschlossen, in der Ländereisenbahn-Angelegenheit auf eigene Faust und ganz unabhängig von der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft vorzugehen, falls es dieser nicht gelingen sollte, bis zum 1. Mai 1900 die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Herstellung und zum Betriebe einer den Interessen des Landkreises Wiesbaden Rechnung tragenden Kleinbahn durch das sog. blaue Ländchen zu erwirken. — Zur Klarstellung des Sachverhaltes bringt nun der Vorsitzende des Kreisausschusses, Herr Rgl. Landrath Graf von Schlieffen diesen Beschluß mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß er an die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft folgendes Schreiben gerichtet habe: „Wiesbaden, den 13. November 1899. Im Anschluß an mein Schreiben vom 27. October d. Js., S.-Nr. 1. 13043 theile ich der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft ergebenst mit, daß der Kreisausschuß für den Landkreis Wiesbaden in seiner Sitzung vom 11. d. Mts. beschlossen hat, sich den in meinem Schreiben enthaltenen Vorschlägen anzuschließen. — In derselben Sitzung ist beschlossen worden, den Ausführung des Beschlusses vom 26. September d. Js., betr. die Kleinbahnen im Landkreise Wiesbaden, erst dann näher zu treten, wenn es der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft nicht gelingen sollte, bis zum 1. Mai 1900 die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Herstellung und zum Betriebe einer den Interessen des Landkreises Wiesbaden Rechnung tragenden Kleinbahn durch das sog. blaue Ländchen zu erwirken. Ich stelle hiernach ergebenst anheim, die angeblich begonnenen und im Hinblick auf den Beschluß vom 26. September d. Js. eingestellten Vorarbeiten, nach Einholung der Genehmigung des Bezirks-Ausschusses auf Ihre Rechnung und Gefahr wieder aufzunehmen.“

\* **Wohltätigkeitskonzert.** Der „Verein der Freundinnen junger Mädchen“ hat zum Besten des Heimathshauses für alleinstehende und erwerbsuchende Mädchen besserer Stände vorgestern Abend im Vereinshause (Plattstrasse) ein Konzert veranstaltet, das sowohl in materieller wie nicht minder in künstlerischer Hinsicht einen überaus befriedigenden Verlauf nahm. Mitgewirkt haben die Konzertsängerin Frä. Tony Canstädt, Frä. Melanie Ehardt, Herr Dr. Friedländer, Herr Zentner und das Philharmonische Orchester (unter der Leitung des Herrn Gerhardt. Alle Vorträge wurden mit verdientem Beifall aufgenommen, besonders gestiegen jedoch die drei Lieder von Cornelius und die „Hoffnung“ von Grieg, die von Frä. Canstädt meisterhaft gesungen wurden. — Der Reinertrag des Konzertes dürfte recht erheblich sein.

**Reisebentheater.** Am Sonntag Nachmittag findet die letzte Nachmittagsvorstellung von „Raga“ zu halben Preisen statt, und am Abend gelangt des Todtensonntags wegen das Schauspiel „Getaufte Liebe“ zur Aufführung. Auf die erste Wiederholung des beifällig aufgenommenen Schwankes „Ducamp's Reiseabenteuer“ am Montag wollen wir jetzt schon hinweisen. „Ducamp's Reiseabenteuer“ ist nach der hiesigen Premiere von dem bekannten Berliner Theater-Verlag Entsch zum Vertrieb angenommen worden und es haben schon mehrere Bühnen das heitere Werk erworben.

\* **Zu dem Attentat**, das am 18. November in Müller's Weinstube auf die Kellnerin Marie Weith seitens deren Schwester vollführt wurde, erfuhr und die letztere, klarzustellen, daß nicht Eifersucht, sondern ein seit längerer Zeit bereits bestehender persönlicher Zwist das Motiv der unüberlegten That war und diese nur in einem Anfall großer Erregung begangen wurde.

„Geistesbund“ in der Loge Plato. Am Dienstag Abend 8 Uhr wird Herr Dr. Adams Epstein in der Loge Plato eine Antispritzenvorstellung veranstalten. Herr Epstein, der russischer und schwedischer Hofmusiker ist, trat vor dem Zaren, der Königin Viktoria und anderen Fürstlichkeiten auf. Nach dem reichhaltigen Programm zu urteilen (Geistercabinet, Geistererscheinung, Tafelschrift, Tischrücken u. s. w.), dürfte der Abend sehr interessant werden.

\* Das **Walhalla-Theater** bietet mit seinem gegenwärtigen Programm wirklich Sebenswertes! Nicht nur die überaus fesselnden Produktionen der dreifürten Bären, auch der originelle Humorist Herr Kligamer findet allabendlich stürmischen Beifall. Uebrigens muß diesmal ausnahmslos jede Nummer des reichhaltigen Programms als erste Klasse Spezialität bezeichnet werden.

\* **Verein's - Ausflug.** Der Männer-Gesangsverein „Hilba“ unternimmt am nächsten Sonntag, den 3. Dezember, einen seiner beliebten Ausflüge nach Biebrich zur Turnhalle. Für geistliche Unterhaltung, humoristische und Gesangs-vorträge, außerdem sowie für eine stark besetzte Musikkapelle in Sorge getragen.

\* **Die Kurverwaltung** bietet in nächster Woche wieder eine Anzahl besonderer Veranstaltungen, welche das größte Interesse beanspruchen: zunächst am Dienstag die Vorstellung des „Urfaust“ mit der berühmten Schauspielerin Frau Hedwig Niemann-Raabe als Margarethe, am Donnerstag eine



Gyklus-Vorlesung mit Jens Bögen als Redner und dem Thema: „Ein verschwundener Erdtheil“, erläutert durch farbige Lichtbilder nach Naturphotographien, am Freitag das fünfte Gekunstel-Konzert unter Leitung des Herrn Louis Völsner mit der gefeierten Primadonna der Dresdener Hofoper, Erika Wedekind als Solistin. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Kartenverkauf für die Kurhaus-Gyklus-Konzerte zwei Tage früher als bisher beginnt und die Karten stets schon von Montag Vormittags 10 Uhr ab an der Tageskasse des Kurhauses zu haben sind. — Ein Ball findet in nächster Woche der vielen anderen Veranstaltungen wegen nicht statt.

\* **Ein anverkauft Haus** und ein beifallstüchtiges Publikum, daran hat gewiß jeder Direktor seine Freude. Das Mittheilungstheater bot gestern diesen erfreulichen Anblick. Das Programm, das neuerdings wieder durch die so beliebten aufstrebenden Clowns Fred und Kurt bereichert ist, erwies sich als sehr zugkräftig.

\* **Concert-Ausfall.** Am morgigen Totenfest (Sonntag) fällt, wie alljährlich, das Abendkonzert im Kurhaus aus. In dem Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Symphonie-Konzert kommt das nachstehende Programm zur Ausführung „In memoriam.“ (Introduction und Fuge mit Choral) von Reinecke Symphonie in Es-dur von Haydn, Ouverture zu „Der Freischütz“ von Weber und „Les Preludes“, symphonische Dichtung von Liszt.

\* **Tageskalender für Sonntag.** Königliche Schauspiele: halb 7 Uhr: „Der Prophet“. — Residenztheater: Nachm. halb 4 Uhr „Jana“, Abends 7 Uhr „Gefährte Liebe“. — Kurhaus: Nachm. 4 Uhr Symphonie-Concert, 8 Uhr Abonnements-Concert — Walhallatheater: 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung. — Reichshallen: 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung. — Bürgeraal: 8 Uhr Spezialitäten-Vorstellung.

Gemeinsame Ortskrankenkasse: Bureau Louisenstraße 22. Kassendirektor: Dr. Althaus, Marktstraße 9; Dr. Dünsmann, Schmalbaderstraße 25; Dr. Sch. Rüdigerstraße 29; Dr. Seemann, Kirchstraße 8; Dr. Jungmann, Langgasse 31; Dr. Labuhn, Friedrichstraße 40; Dr. Meyer, Friedrichstraße 39; Dr. Schönd. Oranienstraße 1. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten: Dr. Knauer, Wilhelmstraße 12; für Rachen-, Hals- und Ohrenleiden: Dr. Rieder, Langgasse 37. Dentisten: Müller, Langgasse 19; Ender, Mauritiusstraße 10; Wolf, Michaelsberg 2; Wessene und Hühnenhöfen; Klein, Reugasse 22; Schmiedel, Michaelsberg 16; Walder, Schmalbaderstraße 3. Masseure: Frau Fried, Hermannstraße 4. Pflasterer für Brillen: Tremus, Reugasse 15; für Bandagen etc.: Firma H. Stoh, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2; für Medizin und dergl.: sämtliche Apotheken hier.

O. Dohheim, 25. November. Herr Philipp Seelbach aus Wiesbaden ist um die Ertheilung der Concession eingekommen für eine von ihm in dem käuflich erworbenen Sauer'schen Hause an der Wiesbadener-Straße zu betreibende Speisewirtschaft mit Bier und Wein-Kaufhaus. Der Gemeinderath, welchem in seiner letzten Sitzung das Gesuch zur Begutachtung vorlag, sah weder wider die Person des Antragstellers, noch wider das Local oder auch den Betrieb einer Speisewirtschaft, in demselben etwas zu erinnern, für den Kaufhaus von geistigen Getränken dagegen liegt seines Erachtens ein öffentliches Bedürfnis nicht vor. — Die Schulkasse aus dem Kurhaus ist seit Montag, den 20. November, in das neue Schulgebäude verlegt worden. Der Raum im Kurhaus bleibt vorerst unbenutzt. — Ein Gesuch des Herrn Carl Roffel 2. um Ertheilung der Bauerlaubnis für auf seinem Grundstück an der Reugasse im Garten zu errichtende Stallungen nebst Waschküche wurde vom Gemeinderath zur Genehmigung begutachtet. — Ein Baugesuch des Herrn Julius Jagardt betr. eine an der Schulgasse zu errichtende Scheune, wurde vorläufig nicht erledigt. Bevor das geschieht, soll der Gesuchsteller einen mit Berücksichtigung des umgeänderten Fluchtlinienplanes angefertigten neuen Situationsplan vorlegen. — Die Firma Roffel, Schwarz & Co., Inhaberin der Fabrik mechanischer Werkzeuge an der Wiesbadenerstraße, will ihr Stablfabrikat elektrisch beleuchten und auch die an der anderen Straßenseite belegene Villa Frieda anschließen. Unter der Bedingung, daß die Leitung in genügender Höhe über der Telegraphenleitung angebracht und daß auch an der Straße eine Glühlampe installiert wird, sah der Gemeinderath gegen die Ueberlassung der Straße nichts einzuwenden. — Herr Maurermeister Adolf Wintermeier, und den Erben seiner verstorbenen Ehefrau 15 Ruthen 45 Schuh, von den Eheleuten Maurermeister Adolf Wintermeier 3 Ruthen 76 Schuh Bauplatz an der Bleich-Weidenstraße zum Preise von M. 105 pro Ruthen käuflich erworben.

### Aus aller Welt.

\* **Eine Verhaftung** des Herrn von Bobbielati war, wie erst bekannt wird, auf der Rückreise des Staatssekretärs des Reichspostamts von Stuttgart von einem besonders eifrigen Heilberger Polizeibeamten in Aussicht genommen worden; nur wenig fehlte, und der „Generalbesuch der Warten“ hätte den Weg zur Polizeiwache zwecks Festhaltung seiner Persönlichkeit angetreten müssen. Und das kam so: Als der Staatssekretär in einem D-Zug an dem Sitz der Kuppelkabine ankam und sich mit dem ihn begleitenden Beamten an einer Flasche Champagner gütlich that, erregte diese „Lebensfreude“ bei einem am Bahnhof stationierten Schutzmann schmerzhaften Verdacht. In Frankfurt war ein Defraudant nach Unterschlagung von 32 000 Mark hingerichtet worden. Der Gute entdeckte wohl in seinem Uebereifer eine Ähnlichkeit zwischen dem fremden Herrn, der sich den Champagner so gut schmecken ließ, und dem Defraudanten, also auf den Wagen zu und fragte nach dem Namen des Fremden. Als der hierüber höchlich erstaunte Herr Staatssekretär sich weigerte, seinen Namen zu nennen, wurde der Verdacht des schlauen Dieners der heiligen Hermandad, der nun seiner Sache sicher zu sein glaubte. Der peinlichen Scene wurde erst dadurch ein Ende gemacht, daß Herr v. Bobbielati auf den Rath seines Begleiters seinen Namen angab. Mit welchem überrosten Gefühle sich der Schutzmann, so schnell es konnte, zurückzog, kann man sich denken. Herr v. Bobbielati aber wird an dieses heitere Gelebens auf seiner Reise in Süddeutschland wohl nicht ohne Vergnügen zurückdenken.

\* **Die letzte Notiz** Bei Wisingerne, südwestlich von Hants, am Christiansfjord, wurde eine Maschinen-oft gefunden, die von dem deutschen Fischdampfer „Saturn“ am 22. September 1899 ausgeworfen wurde. Der Fessel, in Cife vom ersten Maschinenführer geschrieben, bezeugt, daß keine Dampfung mehr bestünde, gerettet zu werden. Der Maschinenraum sei voll Wasser, die Wogen schlagen über Schiff.

## Aus dem Gerichtssaal.

Strassammerkung vom 20. November.

### Aufforderung zum Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Der Gefährte Karl Meier aus Brühl kam am Abend des 15. Juli gegen 10 Uhr in der Schmalbaderstraße dazu, als ein Schuhmann Jemanden arretiert hatte. Es hatte sich dabei ein ziemlich große Menschenmenge angesammelt, und M. soll diese durch den Ruf: „Auf ihn! Wie kann der den Mann verhaften! Der hat ja nichts gemacht!“ aufgefordert haben, sich an dem Schuhmann zu vergreifen, ohne daß indeß seiner Aufforderung entsprochen worden wäre. M. selbst verhielt sich nur aufgeregt zu haben, den Verhafteten, einen über beleumdeten Menschen, zu schlagen, und wird wegen Vergehens aus § 111 Abs. 2, R. St. G. B. mit M. 50 Geldstrafe belegt.

### Schwere Urkundenfälschung und Betrug.

Der Pfisterer Peter Lechner von Neustadt (Kreis Ottweiler) arbeitete am 28. August in Schierstein bei dem Pfistermeister Sch. sein Arbeitgeber den Wirth Jac. S. bat, dem L. für seine Rechnung 1 Fäßchen Bier zu verabfolgen. Er erhielt daselbe auch und leerte es mit seinen Kameraden. Urtheil 4 Monate Gefängnis abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft.

### Zur Beachtung!

Das alleinige amtliche Organ der Stadt Wiesbaden ist das „Amtsblatt“ des „Wiesbadener General-Anzeigers“. Alle Versuche von anderer Seite, sich einen amtlichen Charakter beizulegen, sind unberechtigt, nur auf Täuschung des Publikums berechnet und verstoßen somit gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb. Nur der „Wiesbadener General-Anzeiger“ erhält seine amtlichen Bekanntmachungen direkt vom Magistrat der Stadt Wiesbaden und diese werden in einer besonderen Beilage des „Wiesbadener General-Anzeigers“ unter dem Titel

## Amts-Blatt

erscheint täglich der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich

Alleiniges offizielles Publikationsorgan des Magistrats

veröffentlicht. Nur dieses Blatt allein hat amtliche Publikationskraft.

Dagegen sind die Annoncen eines anderen hiesigen Blattes unter dem Titel

## Amtliche Anzeigen

Nachdruck aus dem Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“, erscheinen verspätet und haben deshalb keinen Werth mehr.

Auch die offiziellen Landesamtlichen Nachrichten erscheinen nur im Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“, ebenso werden sämtliche Bekanntmachungen der städtischen Curverwaltung, die Curkonzerte und Fremdenliste, ferner die Anzeigen der Gerichtsbehörden, sämtliche Verkündigungen der Gerichtsvollzieher und die Publicationen der übrigen Behörden im Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“ veröffentlicht.

### Handel und Verkehr.

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen

mitgetheilt von der

**Wiesbadener Bank,**

8. Bl.-feld & Söhne, Webergasse 8.

	Frankfurt	Berlin
Oester. Credit-Action	231.70	231.90
Disconto-Commandit-Anth.	191.90	191.90
Berliner Handelsgesellschaft	168	168.10
Dresdener Bank	162.60	162.70
Deutsche Bank	205.20	205.20
Darmstädter Bank	147.70	147.70
Oester. Staatsbahn	140.30	140.30
Lombarden	31.80	31.90
Harpener	205.60	205.70
Hibernia	220.20	220.20
Goldminen	198.80	199
Bochumer	259.70	259.90
Laurahütte	253.70	253.70

Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	98.25
3%	89.90
Preuss. Consols 3 1/2%	97.90
3%	89.90

Tendenz: unverändert.

### Bank-Diskont.

Amsterdam 5, Berlin 6, (Lombard 2) Brüssel 5, London 5, Paris 3, Petersburg u. Warschau 6, Wien 6, Italien, Platten 5, Schweiz 6, Skandinav. PL 5 1/2, Kopenhagen 6, Madrid 4, Lissabon 4.

Cherchez und verantwortlich für Politik, Religion und Kunst Reich Schärer; für den lokalen und allgemeinen Theil. Genad von Kesslern. — Verantwortlich für den Anzeigenthil: J. B. Wilhelm Herr, Sammler in Wiesbaden.

## Telegramme und letzte Nachrichten.

\* **Galatz, 25. November.** Heute brach in hiesigen Golddepot ein großer Brand aus. Der Schaden wird auf ein halbes Million geschätzt.

\* **Heilbronn, 25. November.** Die Hinrichtung des Raubmörders Vogt, der im Mai dieses Jahres eine Räherin in Heilbronn ermordete, wurde heute früh vollzogen.

\* **Kaiserslautern, 25. November.** Der Tagelöhner Mothier unternahm heute einen Mordversuch gegen seine Schwiegereltern. Er brachte den betagten Leuten schwere Wunden bei. Nach andere Hausgenossen wurden verletzt. Bei der Verhaftung leistete er verzweifelter Widerstand.

V. Koch nie hat eine Erfindung im Bereiche der Tabakbranche eine so begeisterte Aufnahme gefunden, wie die bekannte hygienische Cigarre (Wendt's Patent-Cigarre), von der „Deutschen Medicinischen Presse“ die „Cigarre der Zukunft“ genannt, da es die einzige Cigarre der Welt ist, welche vollkommenen Raucher bei absoluter Nicotinunschädlichkeit bietet. Trotz der kurzen Zeit, seit welcher der **Geheimrath Prof. Dr. med. Gerold** seine geniale Erfindung, zum Segen der Raucher, in die Praxis hat überführen lassen, sind diese Cigarren bereits vielen Tausenden von Rauchern zur Unentbehrlichkeit geworden. In allen Welttheilen, auf Island sowohl, als auf der Südspitze Afrikas, wie in allen Klassen der Völker bis in die höchsten Fürstenthümer werden Wendt's Patent-Cigarren bereits geraucht! Auch **Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Nicolaiewitsch von Rußland** hat seine beliebte, bisher gerauchte russische Cigarette aufgegeben und raucht dafür Wendt's Patent-Cigarren, auf Anrathen des kaiserl. russ. Leibarztes Dr. von Zander. Sogar die bekannten Einfuhr-Erwerbungen der Tabak-Monopol-Länder haben dieser Cigarre die Landesgrenzen nicht verschließen können. Wächst doch, beispielsweise, trotz hoher Zölle, Vierzehnfach und gesetzlicher Beschränkungen, täglich die Einfuhr der Patent-Cigarren in die Monopol-Staaten.

Die in praktischer Verwerthung wissenschaftlicher Erfindungen an der Spitze der Nationen stehenden Amerikaner haben sich auch diese Gerold'sche Erfindung nicht entgehen lassen und nach Erwerbung des Patent für die Vereinigten Staaten, die „Health Tobacco Company“ (Gesundheits-Tabak-Compagnie) in New-York auf das Prof. Gerold'sche Verfahren gegründet. Derselbe vermag schon jetzt der Nachfrage nach der „Health Cigarre“ kaum zu genügen. Wie die amerikanische Weltweit daselbst diese Cigarren beurtheilt, mag, unter den täglich einlaufenden Anerkennungen, nur nachstehender, in Uebersetzung hier abgedruckter Brief andeuten.

New-York, Februar 10, 1899.

Health Tobacco Co. 503, fifth Ave.

Ich habe Ihnen mitzutheilen, daß in Folge von Gutachten, die sich wesentlich auf Prüfung und günstige Resultate der nach Ihrem specifischen Verfahren hergestellten Tabakprodukte stützen, das Kriegsministerium befohlen hat, sowohl in Militär-Hospitälern, als auch auf Truppentransport-Schiffen Ihre, nach Geheimrath Prof. Dr. Gerold hergestellten „Health Cigarren“ (Gesundheits-Cigarren) als einen Bestandtheil der betreffenden Tabakrationen einzuführen. Diesbezügliche Requisitionen werden Ihnen vom Proviant-Ante in Stone Street in Kürze zugehen.

Dr. med. G. F. Frech, Brigade-Artz.

NB. Den Alleinverkauf zu Originalpreisen: 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15 und 20 Pf. für Wiesbaden, Mainz etc. hat die Firma **Wilhelm Voll, Taunusstraße 20. 5.** gegenüber dem Roßbrunnen.

## Königliche Schauspiele.

Montag, den 27. November 1899.

259. Vorstellung.

14. Vorstellung im Monument A.

### Die verfunzene Glocke.

Ein deutsches Märchen-drama in 5 Akten von G. Hauptmann.	Herr Keller.
Heinrich: ein Gledengischer	Herr Keller.
Magdo: sein Weib	Herr Keller.
Kinder beider	Herr Keller.
Der Varrer	Herr Keller.
Der Schulmeister	Herr Keller.
Der Barbier	Herr Keller.
Die Nachbarin	Herr Keller.
Die alte Wittichen	Herr Keller.
Rautenbein: ein edliches Wesen	Herr Keller.
Der Nickmann: ein Gemeinmorgel	Herr Keller.
Ein Waldgeist: faunischer Waldgeist	Herr Keller.
Wien	Herr Keller.

Holzweiberchen, Holzmannchen. Voll.  
Der Märchengrund ist das Gebirge und ein Dorf an seinem Fuße.  
\* Rautenbein: Herr Keller, vom Stadttheater in Riga u. nach dem 2. u. 4. Akte findet eine längere Pause, nach dem 3. Akte haupt keine Pause hat.

Dienstag, den 28. November 1899.

260. Vorstellung.

15. Vorstellung im Monument D.

### Als ich wieder kam.

Paßspiel in 3 Aufzügen von Oscar Reizenhals und Gustav Adelung.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.

## Verlobungs-Karten

in Brief- und Kartenformat  
werden schnell und billig angefertigt  
Buchdruckerei des  
**Wiesbadener General-Anzeigers.**





# Neuheit! Neuheit! Neuheit! Kusche's gefällig geschützte Schaufenster- Wischvorrichtung.

D. R. G. M. No. 101172 u. No. 120 948.  
Das praktischste und bequemste Mittel,  
um das für die meisten Ladeninhaber höchst  
lästige Anlaufen und Schwingen der  
Schaufenster im Winter auf die aller einfachste  
Weise zu beseitigen, ist Kusche's patentamtlich  
geschützte  
Schaufenster-Wischvorrichtung.  
Man verlange Prospekt gratis u. franco vom  
Generalvertreter **Carl Bommert.**  
Frankfurt a. M.

## Dr. Oetker's

Backpulver 10 Pfg.  
Vanillin-Zucker 10 Pfg.  
Buddingpulver 10,  
15, 20 Pfg.

Millionenfach bewährte  
Recepte gratis von den  
besten Köchinnen, Pasten-  
und Drogenhändlern je-  
der Stadt.

Dr. H. Oetker, Bielefeld.

Ein Sch. od. Ofen zu verkaufen.  
Kraussstr. 5. Part. r. 7173

## Die Buchdruckerei des Wiesbadener „General-Anzeigers“

- liefert in kürzester Frist und
- sauberster Ausführung bei
- billigster Berechnung

## Drucksachen für Vereine

Mitgliedkarten, Statuten, Programme  
zu Concert- und Theater-Aufführungen.  
Plakate, Circulare, Speisekarten, \* \* \*  
\* \* \* \* \* Tanzkarten, Lieder etc.

# Acetylenlicht.

Wer sich durch einen wirklich solid gebauten, ausserst ein-  
fachen und sicheren Gasapparat eine

## tadellose Beleuchtung

verschaffen will, wende sich an den Generalvertreter der Ge-  
sellschaft für Heiz- und Beleuchtungswesen in Heilbronn:

**Otto Engelhard in Hofheim am Taunus.**  
Technisches Geschäft, Lager in Calcium-Cyranol und Calcium (Frostschutzmittel).

Man verlange  
**Scherer's**

## Cognac

Ärztlich empfohlen

unter deutschen Cognac's als feinste Marke  
bekannt, übertrifft bei Preisgleichheit  
unstreitig französischen Cognac.

Garantie beim Einkauf,  
da Preise auf den Etiketten

Flasche Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—.

**Cognac zuckerfrei, Flasche Mk. 3.**

Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.

Man verlange ausdrücklich

## Scherer's Cognac

weil des grösseren Nutzens wegen minder-  
werthige Cognac's vielfach angeboten werden.

**Gorg Scherer & Co., Cognacbrennerei.**  
Langen, Bez. Darmstadt.

25935

Niederlagen durch Plakate kenntlich.

## Das beste Imprägnierungsmittel

Die Fußböden aller Art, ist das Fußbodenöl genannt **Staubfeind**  
Sternolit

## Staubfeind Sternolit

schützt Dielen- u. Parquetfußböden  
vor dem Zusammenbrechen und Reissen,  
vernichtet den Staub,  
schützt den Schrubber,  
erhält Waaren und Gesundheit,  
erspart Arbeit, Zeit u. Geld!!!

Probeflaschen, enthaltend 1 Kilo, giebt der Unterzeichnete zum Ver-  
kauf zu 2.— (incl. Porto), welche zurückgenommen wird) gerne ab.  
Bei Abnahme von 5 Kilo pro Kilo 50 Pf. billiger.

Ausführliche Prospekte gratis und franco.

## Erste Referenzen

auch von kaiserlichen Behörden am Platze.

Der Vertreter der

**Sternolit-Gesellschaft Dresden:**  
**Chr. Hebing, Seebodenstraße 9**

Referenz: Die Drucker u. Scherer des Wiesbadener General-  
Anzeigers sind Sternolitler. Das Öl bewahrt sich vor-  
züglich.

Verlag des Wiesb. General-Anzeigers  
Kraussstr. 5.

**DATENTE**  
schnell und sorgfältig durch  
**RICHARD LÜBERS, Civil-Ingenieur**  
i. GÖRLITZ.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniss, daß unserm An-  
trage gemäß der Name „Kaiseröl“ unter Nr. 16691  
(Classe 20b Actz. B. 79) in die Zeichenrolle des Kaiserl.  
Patentamtes als Waarenzeichen eingetragen und damit uns  
außer der Schutzmarke jetzt auch

# der Name Kaiseröl geeklich geschützt

worden ist.  
Gleichzeitig warnen wir unter Bezugnahme auf § 10  
des Gesetzes zum Schutz der Waarenzeichnungen vom  
12. Mai 1894 (anlautender Wettbewerb) vor mißbräuchlicher  
Anwendung des Namens „Kaiseröl“, indem wir darauf auf-  
merksam machen, daß wir gegen jede derartige Verletzung  
unserer Rechte auf das Unnachlässigste gerichtlich  
vorgehen werden.

Bremen, im Juni 1896.

**Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff.**

In jeder deutschen Familie sollte die  
„Thierbörse“, Berlin, gehalten werden;  
denn die „Thierbörse“, welche im 13. Jahrgang erscheint,  
ist unstreitig  
das interessanteste Fach- und Familienblatt  
Deutschlands.

Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind  
ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessiert. Für  
75 Pfg. (frei in die Wohnung 90 Pfg.) pro Vierteljahr  
abonniert man nur bei der nächsten Postanstellung  
wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für  
diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs außer  
der „Thierbörse“ (ca. 4 große Druckbogen):

1. (gratis) Den Landwirtschaftlichen Centralanzeiger;
2. (gratis) Die Internationale Pflanzenbörse; 3. (gratis) Die Rommingerzeitung; 4. (gratis) Das illustrierte Unterhaltungsblatt (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w.); 5. (gratis) Allgemeine Sammelzeitung; 6. (gratis) Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirtschaft; 7. (gratis) Unsere Hunde (nur Text); 8. (gratis) Unser gefiedertes Volk (nur Text); 9. (gratis, monatlich 2 Mal) einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines hochinteressanten fachwissenschaftlichen Werkes und 10. (gratis monatlich) Die Naturhistorische und Lehrmittelsbörse. Es ist also kein Gebiet aus dem gesammten Naturleben, das in der „Thierbörse“ mit ihren vielen Gratisbeilagen nicht vertreten wäre. Die „Thierbörse“ ist Organ des Berliner Thierbörse-Vereins und bringt in jeder Nummer das Archiv für Thierbörsebeschreibungen.

Kein Blatt Deutschlands bietet eine  
solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung  
und Belehrung. Für jeden Thier- und Pflanzen-  
liebhaber, namentlich auch für Thierzüchter, Thierhändler,  
Gartenbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer u.  
s. w. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten  
in allen Ländern nehmen jeden Tag Bestellungen auf die  
„Thierbörse“ an und liefern die im Quartal bereits er-  
schienenen Nummern für 10 Pfg. Porto prompt nach,  
wenn man sagt: Ich bestelle die „Thierbörse“ mit Nach-  
lieferung. Man abonniert nur bei der nächsten Post-  
anstalt, wo man wohnt.



**LIEBIG**  
Company's  
**FLEISCH-EXTRACT.**

Nur echt,  
wenn jeder Topf  
den Namenszug  
in blauer Farbe trägt.  
Ist stets von gleicher bester Qualität.

## Was giebt es Herrlicheres als eine Tasse

## Hansen's Kasseler Hafer-Kakao

Ein tausendfach bewährtes ärztlich empfohlenes  
Nahrungsmittel für Kinder, Erwachsene, Blutmangel,  
Magen- und Darmleidende. 13,69  
Nur echt in blauen Cartons von 27 Würfel = 40—50  
Tassen zu 1 Mk., grüne Cartons sind eine Nachahmung.

## Der Taschensfahrplan

des  
„Wiesbad. Generalanzeiger's“  
(gültig vom 1. October cr.)  
ist für 10 Pfennig zu haben in der  
Exped. des „Wiesbadener Generalanzeiger's“,  
Kraussstr. 5.

## Familien- Nachrichten

jeder Art, insbesondere sämtliche Geburten, Ver-  
mählungen, Todes-Anzeigen u. in Wiesbaden  
und Umgegend

werden zuerst publiziert

und finden allgemeine und zweckmäßige Ver-  
breitung durch den

## Wiesbadener General-Anzeiger

Derselbe bringt als amtliches Organ der  
Stadt Wiesbaden stets alle bis zum Mittag erfolgenden  
Anmeldungen beim hiesigen königlichen Standesamt  
noch am selben Nachmittag zur Veröffentlichung;  
alle anderen Blätter drucken dieselben erst später aus  
dem „General-Anzeiger“ ab.







Nur **3** Mark  
ein ganzes Loos

Ich mache hiermit bekannt, daß  
diesem Sommer verschied. Stücke  
Wälder auf meiner Bleiche liegen  
oder hängen geblieben sind. Die  
Eigentümer derselben können sich  
auf der Bleiche Kellerrstraße melden.  
Ich mache noch darauf aufmerk-  
sam, daß auch den ganzen Winter  
auf meiner Bleiche getrodnet wer-  
den kann. 7808

**Nach Sonnenberg**  
Religion und Politik gehören absolut  
nicht ins Rathhaus!  
Mehrere unparteiische Bürger.

an, sofort gesucht. Habitus v.  
Hofbad, Ludwigstr. 3.

7998  
1778



Bärenstraße 4.

# Das große Loos!

kann nicht Jeder gewinnen, aber

## viel Geld gewinnt,

wer seinen Bedarf im einzig grössten

### Möbel- und Waaren-Credit-Kaufhaus

von

## J. Jttmann

deckt, nur Bärenstr. 4, 1. und 2. Etage.

## Warum ???

Weil kein Concurrenzgeschäft im Stande ist,  
solche außergewöhnliche Vortheile zu bieten.

Herren-Anzüge	von 5 Mark Anzahlung an.
Herren-Heberzieher	„ 5 Mark Anzahlung an.
Herren-Mäntel	„ 5 Mark Anzahlung an.
Sophas	„ 5 Mark Anzahlung an.
Bettstellen m. Matratzen	„ 5 Mark Anzahlung an.
Kleiderschränke	„ 5 Mark Anzahlung an.
Küchenschränke	„ 5 Mark Anzahlung an.
Commoden	„ 5 Mark Anzahlung an.
Waschtoiletten	„ 5 Mark Anzahlung an.
Regulateure	„ 5 Mark Anzahlung an.
Kindewagen	„ 5 Mark Anzahlung an.

und wöchentliche Abzahlung von nur 1 Mk.

Alle anderen Artikel, besonders

## Möbel- u. Polsterwaaren

aus eigener Werkstätte in größter Auswahl  
unter günstigen Bedingungen.

Bärenstraße 4.

## Socken-Strümpfe

Anstricken u. Anfertigung nach Maass  
billigst in kürzester Zeit.

Friedrich Exner,  
WIESBADEN — Neugasse 14.

Atelier für Zahnersatz.  
K. von Draminski, „Dentist“,  
Wiesbaden. Marktstrasse 19.  
Eingang Grabenstrasse.  
Sprechstunden: 9—6 Uhr.  
Künstl. Zähne, Plomben, Reparaturen etc.  
zu mässigen Preisen.

### Für Unbemittelte:

2145 Sprechstunden: 8—9 Vormittags.  
Plomben, Zahnersatz etc. zum Selbstkostenpreise.  
Behandlung und Zahnziehen gratis.

## Uhren, Gold- und Silberwaaren!

Dies alles ist bei mir zu haben,  
Auch alte Uhren werden repariert  
Und gut und billigst ausgeführt.

Wilhelm Mesenbring, Uhrmacher,  
Kein Laden — Kirchstrasse 24, I. Et., vis-a-vis M. Schneider.

## Färberei Kramer, Wiesbaden

Inh. Ludwig Kramer, Hoflieferant,  
31 Langgasse 31.

Färberei, Kunst-Wäscherei und Chemische  
Reinigung  
für Herren- und Damen-Garderoben jeder Art, Gardinen,  
Vorhänge, Decken, Möbelstoffe und Teppiche etc.

### Mech. Teppich-Klopf-Werk

Läden in:

Frankfurt a. M. Kaiserstr. 24. Neue Zeit 17. 25 Stadthausstrasse 25  
Gr. Bockenheimerstr. 28. gegenüber dem Stadthaus.  
Annahmestelle in Biebrich  
bei Georg Best, Mainzerstrasse 22. 2272

## Polster- und Dekorations-Geschäft Louis Wölfert,

Souterrain 29 Schwalbacherstr. 29, Souterrain.  
Großes Möbellager zu den billigsten Preisen.  
Eigene Werkstätte.

## Strumpf-Strickerei

Westendstraße 26, 3. Etage.

Alle Arten Strümpfe werden neugestrickt und  
angestrichen bei billigster Berechnung.

Frau Elise Rüdinger.

## An die Eltern.

Ihr bringt große Opfer für die Gesundheit Eurer Kinder, Solchbäder  
und Ueberbraten, Kall und Kreuznach und Anderes werden angewandt.  
Aber die Häuser und die Straßen wimmeln trotzdem von Kränk-  
lingen und Siechen, von Krümmen und Schiefen, von Tauben und  
Blinden, von Buckeligen und Krüppeln und von andersartig Kranken.  
Schaut mit offenen Augen und laßt Euch keine Trille aufsetzen.

Ich kann Euren Kindern die Gesundheit geben und kann das  
Geld, das Ihr dann das Glück. Ein durchaus neues, mein eigenes  
Verfahren, die Frucht eines Vierteljahrhundert emsiger und forschender  
Arbeit macht mir das möglich. Kommt mit den kranken Kindern zu  
mir aber nicht zu spät.

Mein Verfahren habe ich noch keinem Menschen mitgeteilt.  
Sprechstunden Werktags: Vormittags 10 bis 12, Nachmittags  
3 bis 5 Uhr.

Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 30,  
nahe der Ringkirche.

## Woitke.

Außer den andern langwierigen Verden heile ich auch die

## Hautkrankheiten,

sogar angeborene.  
Sprechstunden Werktags: Vorm. 10—12, Nachm. 3—5 Uhr.

Woitke, Kaiser-Friedrich-Ring 30  
nahe der Ringkirche.

## Belterschrauben

empfehlen billigst

Fr. Wagner, Wiesbaden,  
Salmundstraße 52.



**Bezugspreis:**  
Herausg. 10 Bogen, 100 Seiten, 100 Bogen, 1000 Seiten.  
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.  
Sonntags in zwei Ausgaben.  
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

**Wiesbadener**

# General Anzeiger.

**Ämtliches Organ der Stadt Wiesbaden.**

Drei wöchentliche Beilagen:  
Friedens-Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Humorist.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft  
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 277.

Sonntag, den 26. November 1899.

XIV. Jahrgang.

## Reichstags-Verhandlungen.

108. Sitzung vom 24. November, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt.  
Der Bundesrath: Graf Posadowski u. W.  
Die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung wird fortgesetzt bei Artikel 5 a, nach welchem dem § 105 a der Gewerbeordnung, welcher den höheren Verwaltungsbehörden die Befugnis giebt, die bestimmte Gewerbe Ausnahmen von der Sonntagsruhe zu gestatten, die Bestimmung hinzugefügt wird: „Der Bundesrath hat über die Bedingungen und Bedingungen der Zulassung solcher Ausnahmen nähere Bestimmungen zu treffen; dieselben sind dem Reichstag zur Kenntnissnahme mitzuteilen.“

Abg. Frhr. v. Stumm beantragte, zu sagen statt „der Bundesrath hat zu treffen, der Bundesrath trifft.“  
Der Antrag wird angenommen, ebenso wird Artikel 5 a mit dieser Änderung angenommen.

Artikel 6 handelt von den Lohnbüchern.  
Zu Artikel 1 des Artikels 6 wird bestimmt, daß der Bundesrath die bestimmte Gewerbe Lohnbücher und Arbeitszettel vorschreiben kann. In diese sollen, wie die Kommission hinzugefügt hat, auch eingetragen werden die Bedingungen für die Darreichung von Kost und für die Ueberlassung von Wohnraum, sofern Kost oder Wohnraum auf den Lohn angerechnet werden sollen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Fp.) beantragte, diesen Kommissionszusaß zu streichen.

Die Abg. Kosside (b. l. Fr.) und Pachnide (frei. Vg.) beantragen, 1. zu bestimmen, daß in allen Gewerben Personen Arbeiten zu verrichten außerhalb der Fabrik oder Werkstatt nur auf Grund von Lohnbüchern oder Arbeitszetteln übertragen werden dürfen, 2. die von der Kommission gleichfalls hinzugefügte Bestimmung, wonach Lohnbücher mit dem Abdruck der die Lohnzahlung betreffenden Bestimmungen über die Gewerbeordnung zu versehen sind, auch auf Arbeitszettel auszuweiten, 3. seitens der höheren Verwaltungsbehörden zu gestatten, daß Lohnbücher und Arbeitszettel in den Fabriken und Werken unter Ratte verwendet werden, welche an in die Augen springenden Stellen auszuhängen sind.

Abg. Frhr. v. Stumm (Fp.) begründet seinen Antrag auf Streichung, daß die Bestimmungen zu unklar und schwer zu handhaben seien. Der Zusatz „für bestimmte Gewerbe“ gelte zu weit.

Abg. Frhr. v. Stumm (Fp.) weist auf die Ausdehnung der Lohnbuchpflicht durch die Preussische Regierung hin, die ihre Arbeiterinnen vielfach in Hause beschäftigen, um mehr Zeit zu gewinnen. Die Aufnahme von „Kost und Logis“, die oft höher berechnet werden als der Lohn, in den Lohnbuch sei deshalb nöthig.

Abg. Reichhaus (S.) tritt ebenfalls für die Aufrechterhaltung der Kommissionsbeschlüsse ein. Leider liege die Gefahr nahe, daß das Lohnbuch ein Kontrollbuch werde, deshalb beantrage seine Partei, daß nur Bestimmungen über das Arbeitsverhältnis eingetragen werden dürfen. Mit der Streichung der Notiz von Kost und Logis nach dem Antrag v. Stumm sei sie einverstanden.

Abg. Kosside (wüsth.) Die Bestimmungen seien sehr gerechtigt, um den Uebelständen etwas beizukommen. Redner empfiehlt seine Anträge und bittet, den Antrag v. Stumm abzulehnen.  
Der Antrag v. Stumm, das Wort „nur“ einzuschalten, bitte er, abzulehnen, desgleichen den Antrag Kosside. (Ausschließung der Lohnbücher auf die Heimarbeit.)

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) polemisiert gegen die Abg. Kosside und Frhr. v. Stumm. Ein Arbeitszettelzwang für die sogenannten Heimarbeit sei unzulässig.

Abg. Dr. Hise (S.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein.  
Abg. Stadthagen (Sog.) spricht ebenfalls über den § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. Er bittet dringend, den kleinen sozialdemokratischen Antrag anzunehmen. Das Prinzip, daß nichts gegen den Lohn aufgebracht werden dürfe, müsse aufrecht erhalten werden.

Wüsth. Bundesvollständiger v. Schider: Das Bürgerliche Gesetzbuch gelte feststehend für alle, aber die Bestimmungen der anderen Gesetze, hier speziell der Gewerbeordnung, bleiben ebenso selbstständig in Kraft. Für die gewerblichen Arbeiter gelte in erster Linie die Gewerbeordnung.

Am der weiteren Debatte über diesen Punkt betheiligen sich die Abg.

geordneten Rösche, Frhr. v. Stumm, Frhr. v. Stumm, Frhr. v. Stumm, Stadthagen, Hilde (nl.), Dr. Hise.

In der Abstimmung wird Artikel 6, Ziffer I mit dem Antrag Rösche 2 (Aufnahme der das Verbot des Trachtensystems betreffenden Paragraphen der Gewerbeordnung auf den Arbeitszettel) angenommen.

Die übrigen Anträge werden abgelehnt.  
Ebenso wird Ziffer II angenommen, die nur eine Konsequenz der Ziffer I ist.

Bevor das Haus zu Ziffer III übergeht, wird ein sozialdemokratischer Antrag Albrecht und Wen. zur Berathung gestellt, „hinter § 114 a der Gewerbeordnung folgenden § 114 b einzufügen: Wer für die gewerbemäßige Be- und Verarbeitung von Gegenständen in Gewerben, für welche der Bundesrath Vorschriften nach § 114 a erlassen hat, Hausgewerbetreibende (Heimarbeiter) beschäftigt, ist verpflichtet, Namen und Wohnung derselben der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.“ Die Arbeitsräume der Hausgewerbetreibenden dürfen weder als Schlaf- noch als Kochräume benutzt werden. — Auf die in diesen Arbeitsräumen beschäftigten Kinder, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen finden die Bestimmungen der §§ 133—139 b der Gewerbeordnung (über die Arbeit in Fabriken) Anwendung.“

Abg. Reichhaus (S.) begründet den Antrag und weist auf die schweren Schäden hin, die in der Hausindustrie der Konfektionsbranche herrschen. Selbst den einfachsten sanitären Vorschriften werde hier entgegengehandelt. Das Verbot der Heimarbeit sei aber die Radikur der Kinderarbeit. Die Arbeitsbedingungen der Hausindustrie müssen erschwert werden.

Staatssekretär Graf Posadowski: Er gesteht gern zu, daß in der Hausindustrie schwere Schäden bestehen, aber sie hängen so eng mit unsern ganzen Gewerbetrieben zusammen, daß man sie unmöglich mit ein paar Paragraphen der Gewerbeordnung beseitigen könne. Die Heimarbeit kann nur durch hegele Verordnungen für jedes einzelne Gewerbe geregelt werden. So veranlasse die Regierung jetzt Erhebungen über die Heimarbeit in der Tabakindustrie, die Erhebungen über die Kinderarbeit seien abgeschlossen, es werde nun an die Ausarbeitung eines Spezialgesetzes gegangen werden. (Beifall.)

Abg. Dr. Hise (S.) ist derselben Ansicht. Ganz sei die Heimarbeit nicht zu beseitigen, ein Spezialgesetz müsse ihre Auswüchse beschneiden.

Abg. Jacobstetter (L.) ist derselben Ansicht. Er verweise es noch, daß die Sozialdemokratie die Hausindustrie so beschimpfe, denn die Arbeiter befinden sich in ihrem Heim noch am wohlsten und sind zufrieden, während sie in der Fabrik halb der Sozialdemokratie verfallen. Die Kinderarbeit sei durchgängig zu bedauern, am ehesten sei sie noch in der Hausindustrie zu beseitigen und möglich. (Widerstand.)

Abg. Wollenbutz (S.): Er wundere sich über die Stellung des Abg. Hise, der früher selbst die Schädlichkeit der Hausindustrie anerkannt habe, weil sie sich der gezielten Kontrolle entziele. Mit der Hausindustrie sei fast stets die schlimmste Kinderarbeit verbunden, durch welche der Lohn dann sehr gedrückt werde, z. B. bei der Tabakindustrie. Der sozialdemokratische Antrag sei nicht aus der Höhe geschossen, sondern sorgfältig vorbereitet. Es fehle auch noch immer die Ausführungsvorordnung des Bundesraths über die Abdeckung der Arbeiterhüttenbestimmungen und die Bestimmungen über Frauen- und Kinderarbeit auf Werkstätten und handwerksmäßige Betriebe.

Staatssekretär Graf Posadowski: Es seien hierüber größere Vorarbeiten nötig gewesen, aber er glaube in Aussicht stellen zu können, daß die hegele kaiserliche Verordnung noch in diesem Winter erscheinen werde.

Abg. Fischbeck (frei.) hält diese Regelung für zu schematisch, spricht aber seine Freude aus über die ebenfalls in Aussicht gestellte Einschränkung der Kinderarbeit.

Abg. Hise (S.) vertheidigt sich gegen den Abg. Wollenbutz und legt nochmals seine Ansicht über die Heimarbeit dar.

Nachdem die Abg. Reichhaus und Jacobstetter nochmals ihren Standpunkt dargelegt, wird die Debatte geschlossen und der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Verhandlung. Schleuniger Antrag wegen Einstellung eines Strafverfahrens.  
Schluß 6 Uhr.

## Zur politischen Lage.

### Wochenchau und Ausblick.

Trotz des Bußtages war die abgelaufene Woche nicht weniger als eine „stille“. Sie begann mit der Ablehnung der Zuchthausvorlage und ist auch im übrigen durch reichliche Handlung ausgefüllt. Die Frage, was die Regierung nunmehr beabsichtigt, beherrscht das Tagesinteresse und es erscheint recht glaublich, daß die Absicht des Gesetzgebers nunmehr wenigstens theilweise mit Hilfe des preussischen Landtages verwirklicht werden soll. Der Reichstag für 1900 wird wahrscheinlich erst Anfang December im Reichstag erscheinen. Er wird verzögert, damit die Städteparlamentarier, bei der jedenfalls die Flottenfrage und die auswärtige Politik eine Rolle spielen werden, nicht vor der Rückkehr des Kaisers und des Staatssekretärs Grafen Bülow stutzfinden braucht.

Des Kaisers Reise nach England bringt keinerlei Ueberraschungen. Sie verläuft äußerlich unter großer Pompentfaltung des englischen Hofes, doch vermißt bisher der Kaiser alles, was zu einer politischen Ausbeutung des Besuches Veranlassung geben können. Heute jedoch erhalten wir folgendes ziemlich befremdliche Telegramm aus Berlin, 25. November. „Nach einem Londoner Telegramm der „Post“ wurden gestern auf Schloß Windsor wichtige diplomatische Besprechungen gepflogen. Der noch sehr unzufriedene deutsche Botschafter Graf Hatzfeld hatte gestern Morgen kurz nach seiner Ankunft eine lange Unterredung mit dem Grafen Bülow. Nachmittags 14 Uhr traf Chamberlain im Schloß ein und beriet zunächst mit dem Botschafter Hatzfeld und später mit Bülow und wurde alsdann vom Kaiser nach dessen Rückkehr von der Jagd, wie bereits gemeldet, in Audienz empfangen. Vorher hatte der Kaiser mit Bülow und Hatzfeld eine Berathung. Chamberlain war drei Stunden im Schloß und Lord Balfour, der während der Abwesenheit Salisbury die Geschäfte des Auswärtigen Amtes leitete, wurde gestern auf Schloß Windsor vom Kaiser empfangen. Nach einem Telegramm des „Total-Anzeiger“ sehen die englischen Zeitungen angeblich in der gestrigen Konferenz im Schloß Windsor als einen Beweis wichtiger politischer Abmachungen zwischen Deutschland und England an. Sie nehmen ferner an, daß dem Kaiser die Pläne der englischen Regierung über die Zukunft Transvaals und des Freistaates vorgelegt wurden und ein Arrangement über die deutsch-englischen Beziehungen in Südafrika stattgefunden habe.“

In Wien wurden die Verfassungen hervortragender Parlamentarier zum Kaiser fortgesetzt und es scheint zu gelingen, die neuernannte Oppositionsneigung bei einem Theile der Majorität zu zügeln.

In Italien wurde die Kammer eröffnet und auch dort stehen größere Militair- und Marineforderungen in Aussicht.

Frankreich hat in dem Prozesse gegen Drouot und Genossen keine übliche Tragikomödie, während die neuerlichen Meldungen aus dem Donbass die trübselige Natur sind. Doch scheint der neu geplante Exkurs gegen Paris in ziemlich geringfügigen Anfängen stecken geblieben zu sein.

Erste Nachrichten kommen noch immer aus Spanien, wo die Steuerverweigerung und Separatisten fortgesetzt Unruhen stiften. Durch Entsendung eines Kriegsschiffes nach Barcelona hat die spanische Regierung die Absicht zu erkennen gegeben, gegen die Aufwiegler fortan mit äußerster Strenge vorzugehen.

Vom Kriegsschauplatz in Katalonien kommen Meldungen, die für die Engländer höchst bedenklich lauten. Die Burenbevölkerung der Cap-Kolonie steht vor der Erhebung gegen die Briten und denkt mit ihren Brüdern in Transvaal und dem Orange-Freistaat gemeinsame

## Wiesbadener Streifzüge.

### Kriminalistische und psychologische Studien.

Ich erinnere mich noch ganz genau der Zeit, in der ein Wiesbadener oder Umgebung verübtes Verbrechen als etwas ganz Unbegreifliches, Unfassbares erschien. Vor etwa 15 Jahren hatte ein Wiesbadener seine Frau ermordet. Da war die ganze Stadt tagelang in Alarm und es hielt unsern lieben Einwohnern gar schwer, die Möglichkeit eines solchen Verbrechens überhaupt einzusehen.

Und heute? Nun heute sind wir Großstädter genug, um uns auch über solche Fakta nicht sonderlich aufzuregen. Die letzten acht Tage waren ja überreich an Vorkommnissen, die unter der Rubrik „Selbstmord und Verbrechen“ zu buchen waren; aber darum ging das Leben doch überall seinen gewohnten Gang und Wiesbaden kam nicht aus dem Gleichgewicht.

Drei Fälle sind es, die sich doch verlohnen, sie von der kriminalistischen und der psychologischen Seite etwas schärfer zu beleuchten, ehe sie der Vergessenheit anheimfallen.

Da ist zunächst der Selbstmord des Landraths Ziffand aus Posen. Dieser Fall interessiert vom Standpunkte des Psychiaters. Ziffand, ein Mann in hochangesehener Stellung und durchaus geordneten finanziellen und familiären Verhältnissen, begeht auf eine durchaus ungewöhnliche Weise, nämlich indem er sich erschießt, Selbstmord. Als Motiv der That wird momentane Geistesstörung angegeben, hervorgerufen durch berufliche Ueberanstrengung. Es ist kein Grund vorhanden, dieses Motiv anzuzweifeln, es erscheint im

Gegentheil durchaus plausibel. Dann aber bietet der traurige Fall seine ersten Lehren. Er zeigt uns, wohin es führen kann, wenn nicht ein gewisses Maß in der geistigen Arbeit eingehalten wird und wie selbst bei einem Manne in den besten Jahren die übermäßige Anspannung aller Kräfte zum geistigen Verfall hinüberleiten muß. Die Ruhanwendung ergibt sich von selbst. Namentlich die reifere Jugend, die jetzt wieder den Frühjahrsprogrammen entgegenblickt, muß gegen die einseitige Ueberanstrengung der Geisteskräfte geschützt werden, denn mehr noch als bei Erwachsenen muß bei den in der psychischen und physischen Entwicklung befindlichen Personen der anhaltende Ansturm auf das Nervensystem paralysiert werden. Das geschieht nun einzig und allein durch den Umgang mit der Natur, durch Turnen und sportliche Spiele. Die sogenannten Zerstreuungen der Gesellschaft bieten kein Gegenmittel gegen geistige Ueberanstrengung, sie befördern im Gegentheil die Reizbarkeit der Nerven und belasten das jugendliche Gehirn noch mehr, statt das Gemüth zu erfrischen und die körperlichen Kräfte zu stärken.

Nun zur Kriminalistik. Da bietet eine ganz besondere Ausbeute der Fall Gouge. Dieser Gouge ist ein Verbrechertypus, wie ihn sonst nur die Großstadt in den dunkelsten Schlafwinkeln des Lagers aufzuweisen hat. Mit größtem Raffinement weiß er sich Zutritt bei den alten Leuten zu verschaffen, die er kaltblütig zu ermorden die Absicht hat, und als ihm sein Anschlag misslingt, da geht er, als wäre nichts geschehen, seinem Berufe nach und bläst bei einem Leichenbegängniß Choräle und Trauermärsche. Ja, er hätte sich gewiß nicht gekümmert, auch am Grabe seiner Opfer

zu spielen, wenn ihm sein verbrecherisches Vorhaben gelungen wäre! Man denke sich nur einmal in das Gefühlsleben eines solchen Menschen hinein! Ruß da nicht jede bessere Regung erstorben sein?

Dramatisch war der Vorgang seiner Verhaftung auf dem Friedhofe. Leidtragende, die von einem Begräbnis kamen, fanden die Thore des Gottesackers gesperrt und während so alle Vorkehrungen getroffen waren, um eine Flucht des Verbrechers zu verhindern, fand die Festnahme in der Friedhofskapelle statt. Diese Verhaftung erinnert mich an einen Vorfall, den ich in Paris erlebt habe. Ich besuchte dort im Jahre 1892 den Montmartre und kam gerade dazu, wie einige Agents de ville beim Grabe Thiers' einen lange gesuchten Verbrecher festnahmen, der sich seit drei Tagen auf dem Friedhof versteckt gehalten hatte.

Der Schneider endlich, der, obzwar verheiratet, ein Verhältnis mit einem Mädchen eingeht und schließlich mit Pulver und Blei die Endkatastrophe herbeiführt, ist ein Decadence-Typus des schwindenden Jahrhunderts. Sein Fall wiederholt sich in erschreckender Regelmäßigkeit bald in dieser, bald in jener Stadt mit kleinen Varianten. Wahrscheinlich, der Realismus braucht nirgends weit zu suchen, um für moderne Sittenschilderungen die geeigneten Modelle zu finden. Nicht immer muß aus solch ungesunden Zuständen eine Katastrophe resultieren; meistens sogar geht der Verfall von Ehre, Gewissen und häuslichem Frieden unbemerkt von den Augen der Welt seinen Gang.

M. Sch.



Sache zu machen. Zu einer solchen Erhebung ist Alles reif. Welche Folgen dies für die weitere Kriegsführung haben würde, läßt sich leicht absehen. Eine Zerstörung der Eisenbahn im Karoo würde den britischen Truppen jeden Gedanken an einen Entsatz von Kimberley und Mafeking und einen Vorstoß vom Westen, bei den 1000 Meilen Wüste, die sie zu durchschreiten hätten, unmöglich machen. Es gilt darum, die Cap-Buren ruhig zu halten und ihnen die Wahrheit über die Kriegsbereitschaft in Natal, die kaum so günstig sind, als man sie schildert, thöricht vorzuenthalten. Das ist auch die Ursache, daß das Bond-Ministerium nicht entlassen wird, sondern am Ruder bleibt, obwohl dessen Hinneigung zu den Buren offenkundig und der britischen Regierung wohl noch besser bekannt ist, als dem Publikum. Eine Entlassung Schreiner's und seines Cabinets würde aber in diesem Augenblick, namentlich wenn sie mit einem großen Waffenerfolge der Buren zusammenfiel, die ganze Kapkolonie in offenen Aufruhr bringen, und das zu vermeiden, daß England alle Ursache, wenn es nicht den Bestand seiner Herrschaft in Südafrika in die Schanze schlagen will.

Von den Philippinen wird gemeldet, daß amerikanische Truppen die Philippinen in der Nähe von Zapala überfielen. Es wurden 200 Gefangene gemacht und viele Munition erbeutet. Auch besetzten die Truppen Zamboanga, den Hauptplatz der Provinz Mindanao. Also überall Krieg und Blutvergießen! Man sieht: die Friedenskonferenz im Haag hat nachhaltige Wirkungen! M. Sch.

## Friede in Sicht?

Der Londoner Correspondent der „Independence belge“ telegraphirt seinem Blatte Folgendes: In hiesigen politischen und diplomatischen Kreisen spricht man heute von nichts Anderem, als von der Zusammenkunft, welche in Schloß Windsor zwischen Kaiser Wilhelm und Chamberlain in Anwesenheit des Grafen Hayfeld stattgefunden hat. In gut unterrichteten Kreisen wird bestimmt angedeutet, Kaiser Wilhelm habe in aller Form und im Namen der Großmächte die Vermittelung zur Schlichtung des südafrikanischen Streites angeboten. Der Correspondent fügt hinzu, Chamberlain habe im Laufe der Unterredung die Bedingungen festgesetzt, unter welchen England den Frieden annehmen könnte. Chamberlain soll vom Ministerrat mit dieser Angelegenheit betraut worden sein, weil er der Hauptbetheiligte an der Transvaalfrage ist. Die Thatsache, daß Chamberlain, der vorher eine Unterredung mit Lord Salisbury hatte, und daß Graf Hayfeld trotz seiner Krankheit nach Windsor gekommen ist, läßt angeblich darauf schließen, daß diese Gerüchte richtig sind, und die Haltung der Pressen, welche seit zwei Tagen Friedensgerüchte verbreitet hat, soll ebenfalls auf die Richtigkeit der Gerüchte schließen lassen.

## Vom Kriegsschauplatz

wird ferner gemeldet:

Ein Telegramm aus Modder-River berichtet: Die Buren begannen am 23. d. M. früh bei Tagesanbruch die Beschließung des englischen Lagers mit 11 Geschützen. Die Engländer erwiderten das Feuer. Der Kampf dauerte bis 8 Uhr Morgens. Um 9 Uhr nahmen die Buren das Feuer wieder auf. Der Artilleriekampf dauerte bis spät in den Nachmittag hinein. Das Feuer der Buren richtete indessen nur wenig Schaden an. (Kritisch!! D. Red.)

Eine Meldung der „Evening News“ vom 23. Novbr. aus Kimberley besagt, die Entsatz-Colonne sei jetzt im Besitz der Station Belmont. Die Buren seien nach scharfen Ausfällen zurückgeworfen worden. Dem Vernehmen nach haben die Buren eine stark verschärfte Stellung am Modderflusse eingenommen, wo die nächste Entscheidungsschlacht stattfinden dürfte.

Im Gegensatz zu den offiziellen englischen Meldungen wird der „Deutschen Worte“ aus London telegraphirt: General Methuens Bericht, im Morgengrauen gestern Belmont zu stürmen, wurde von den Buren glänzend abge schlagen. Seine Meldung, daß er einen Sieg erröchten habe, ist eine offensichtliche Entstellung der Thatsachen. Die Garde ging in das Lager am Orange-Fluss zurück, 22 Gefangene und einige 300 Tode und Ver-

wundete blieben auf dem Kampfsplatz, darunter ein Brigade-General und 6 Stabs-Offiziere. Außerdem sind 22 Garde-Offiziere todt oder schwer verwundet.

## Rundgebungen.

Donnerstag Abend fand in der holländischen Kirche zu Brüssel eine Rundgebung der sämtlichen dort anwesenden protestantischen Pastoren zu Gunsten der Buren statt. Zahlreiche Reden wurden gehalten, worin die Vergewaltigung Transvaals durch England heftig verurtheilt wurde. Dr. Velds und der Consul van Deth nahmen an der Versammlung theil. Am Schlusse derselben wurde eine Kollekte veranstaltet, deren Ergebnis an das Comité zur Unterstützung der Wittwen und Waisen der gefallenen Buren überwiesen wurde. — Heute Abend veranstaltet der Advokaten-Verband eine Vorstellung in der Kunsthalle. Der Erlös derselben wird für die verwundeten Buren verwendet werden.

## Politische Tagesübersicht.

\* Wiesbaden, 24. November.

### Die afrikanischen Bahnbauten.

Die „Times“ erfahren, daß einzelne Punkte des zu Berlin am 20. Oktober unterzeichneten Abkommens zwischen der deutschen Regierung und der britisch-südafrikanischen Gesellschaft wichtige Bestimmungen enthalten, welche die Wahrscheinlichkeit andeuten, daß der Endpunkt der neuen Eisenbahn nicht auf deutschem, sondern auf portugiesischem Gebiet, im Norden der deutschen Colonie, nämlich in der großen Fisch-Bai gelegen sein wird.

\* Windsor, 24. Nov. Heute wohnten das Kaiserpaar, die Königin Victoria und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie dem Gottesdienste für die verstorbene Fürstin Veinigen in der königlichen St. Georges-Kapelle bei. Später besuchte der Kaiser den Herzog und die Herzogin Marlborough in Blenheim-Palast und kehrten nachmittags nach Windsor zurück.

\* London, 24. Nov. Nach Hatfielder Berichten ist das Befinden Salisburys verhältnismäßig befriedigend. Kaiser Wilhelm sandte gestern ein sehr liebenswürdiges Telegramm, in dem er sich nach dem Befinden des Premierministers erkundigte.

\* Paris, 24. Nov. Der „Afre Parole“ zufolge hatte der russische Finanzminister Witte die Berufung eines Ehrenrathes verlangt wegen der Angriffe des Finanzblattes „Ruski Dvot“. Der Ehrenrath habe Witte ein Zeugniß der Gerechtigkeit gegeben.

## Aus der Umgegend.

\* Sonnenberg, 24. November. Die hiesige Ortsgruppe des Landw. Wandercasinos hielt am Sonnabend, den 18. Nov. im Saale des Gastwirths W. Minor hier eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Die anwesenden Mitglieder beschloßen ihren Bedarf an künstlichem Dünger und Obstbäumen auf gemeinsamen Wege zu beziehen. Demzufolge circuliren sechsen zwei Listen zur Eintragung. Weiter wurde die Anschaffung eines eigenen Stempels nützlich befunden und beschloßen. Derselbe trägt in der Mitte als Abzeichen einen Pflug und enthält die Worte: Landwirthsch. Wandercasino Ortsgruppe Sonnenberg.

\* Viestadt, 24. November. Die hiesige Einwohnerschaft begrüßt es mit Freuden, daß man in der Bahnfrage Wiesbaden-Bierstadt einen großen Schritt weiter gekommen ist. Ist auch nicht gerade das in Aussicht gestellt, was man in der Bürgerversammlung betrefft der Bahnfrage wünschte, nämlich eine Kleinbahn mit Güterverkehr, so ist doch die geplante elektrische Verbindung etwas Willkommeneres. Daß diese projectirte neue Bahnstrecke rentabel sein wird, ist außer allem Zweifel; die Bahn wird die Chaussee benützen und liegen inbetriff Ausfahrtslinien in Wiesbaden außer der Benutzung des Mühlberges noch zwei andere Projekte vor. Wie bestimmt verlaufen, soll die neue Strecke binnen Jahresfrist dem Verkehr übergeben sein. Unser Dorf, das im steten Wachsen begriffen ist, im Vorjahre ergab die Personenstandsaufnahme 2700 und in

sichten nach Abenteuer ausgehenden, das Stiff für einen Abend verlassen den jungen Damen Angela und Brigitte, der chevalereske Massareno, und sein das Leben von der heitersten Seite auffassender Freund, der junge Graf Juliano, sind ergötliche Gestalten, neben welchen nicht minder gut Gil-Perez, der Verwalter des Damenstiftes gezeichnet ist, der sich von seiner früheren kulinarischen Beschäftigung her, als Koch bei einigen Prälaten, ein salbungsvolles An- und Aussehen zugelegt hat.

Die Besetzung der reizenden Spieloper macht dem Hoftheater alle Ehre. — Frä. Kaufmann's Angela berührte die ganze Scala der Empfindung; sie traf bald den ernsten, bald den scherzhaften Ton, bald gab sie die Kostette, bald die Augenblinde, dann zeigte sie neben scheinbarer Kälte einen hohen Grad von Gemüthswärme und Gemüthsstärke, die sich in ihrem frischen und zugleich zarten Gesang wiederpiegelten. Frä. Kaufmann's vorzügliche Coloraturleistungen dürfen auch heute wieder ohne Einschränkung gerühmt werden. Als Brigitte bewährte sich Fräulein Bosetti recht gut, ebenso wie sich die anderen Damen bestens mit ihren kleineren Rollen abfanden; Frä. Schwarz als Juliano's liebenswürdige Wirthschafterin, Frä. Robinson als intrigante Stiftsdame Ursula und Frau Staudigl als fromme Thüchlerin des Stiftes.

Herr Costa war ein trefflicher Massareno. Seine Stimme folgte ihm zwar nicht immer unbedingt, aber in seinem Vortrag, der von außerordentlich lebhaftem und gut empfundenem Spiel unterstützt war, lag warmer Schmelz. Seine Arie im dritten Acte „Es glebt die sanfte Harmonie beglückende Ruh' meiner Seele“, die er im Salon des Stiftes singt, während aus der Kapelle fromme Orgellänge ertönen, war von hochbedeutender Wirkung.

Mit dem Grafen Juliano fand sich Herr Reich vorzüglich ab, sowohl sein Gesang wie sein Dialog nehmen stets das Interesse des Hörers in Anspruch.

Eine vollendete Darstellung schließlich des Gil-Perez, mit patriarchalischer Würde gegeben, bot Herr Ruffert, während Herr Rudolph als Lord Effort seinen köstlichen

diesem Jahre 2850 Personen, erreicht vielleicht doch noch nach Weihnachten hin einen Anschlag mit Waggon-Güterverkehre und Personenverkehre, da dies wegen Terrainschwierigkeiten in der Richtung nach Wiesbaden zu doch wohl fast unmöglich ist.

\* Wiesbaden, den 24. November. Schon seit einigen Monaten grassirt in den umliegenden Orten unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche und unser Ort blieb fast allein verschont, bis endlich gestern, wahrscheinlich durch Verschleppung hierher gebracht, ein Fall constatirt wurde und zwar in der Hofstraße des Land- und Gastwirthes Herrn Jacob Weißbächer „zum grünen Wald“. — Die Geschäftsperre ist sofort angeordnet worden. Die Krankheit mißt sich höchstartig ausbreiten, denn in dem betreffenden Stalle ist bereits ein der besten Kühe und auch ein Kalb zum Opfer gefallen.

\* Viebrich, 23. Nov. Nach, der am 27. Oktober l. Js. zur Einkommensteuer-Berantlagung stattgehabten Personenstands-Aufnahme hat die hiesige Stadt laut „V. Zp.“ eine Einwohnerzahl von 14064 (incl. Militär) gegen 13574 des Vorjahres. Hier von sind über 14 Jahre: männlich 5034, weiblich 4461 und unter 14 Jahren 4569.

\* Wallau, 23. Nov. Am verfloffenen Dienstag Abend wurde die hiesige Fortbildungsschule mit 20 Schülern eröffnet. Seitens der Gemeinde wird dieser gegenständlichen Einrichtung großes Interesse entgegengebracht. Um den Besuch der Fortbildungsschule zu sichern und zu einem regelmäßigen zu gestalten, mußten sich die Väter der Schüler durch Namensunterschrift verpflichten, für jedes unentschuldigtes Ausbleiben ihrer Söhne 1 M. und für jedes Zuspätkommen derselben zum Unterricht 50 Pf. Strafe zu bezahlen. Der Unterricht wird nach dem für den Landkreis Wiesbaden aufgestellten Lehrplan von den Herren Lehrern Heymach und Meßler erteilt.

\* Hochheim, 23. Nov. Der hiesige allgemein geachtete und geehrte Herr Dr. Santhus, prakt. Arzt, wurde zum Sanitätsrath ernannt.

\* Rastätten, 23. Nov. Unserem Berichte über die am Sonntag Nacht hier stattgehabte Schlägerei können wir noch nachtragen, daß der Baderbursche Karl Dönges seiner Verletzung erlegen ist. Die Veräufte ist gerichtlicherseits mit Beschlag belegt und wird voraussichtlich nächste Tage secirt werden. Dem Vernehmen nach leugnet der verhaftete Italiener die That.

## Locales.

Wiesbaden, den 24. November.

### Allerlei vom Tage.

(Wovon man spricht. — Emancipirte Frauen. — Etwas vom Schanden — Kleine Lügen, böse Folien. — Das angesagte Testament — Adelsdünkel oder Geldgier?)

Man spricht gar viel in Wiesbaden! — Es fehlt nie an interessantem Gesprächsstoff und neulich erst erzählte mir eine angehende Künstlerin das tragikomische Erlebnis einer ihr „besonderen“ Collegin, selbstverständlich aber nur gegen mein Versprechen, die Freundin nicht etwa durch eine Wiedergabe des Geschehens unter der Rubrik „Allerlei vom Tage“ bloßzustellen. Selber erklärte mir der Herr Chefredakteur, daß ich mein Versprechen diesmal ausnahmsweise wirklich halten müßte! Nicht alles sei harmlos genug, um ohne Rücksicht weiter erzählt zu werden! Nun gut, ich schweige. Der Fall hat ja ohnehin gar kein Aufsehen erregt, obwohl er nicht unter die Harmlosigkeiten zu zählen ist.

Bedeutend harmloser hingegen trotz des außerordentlichen Aufsehens, das ich constatiren konnte, erschien mir das Geschehen jener großen, städtischen Blondine, die ich nun schon zum dritten Mal im Wiener Cafe sah, wo sie, am grünen Spieltische mit ihren beiden männlichen Partnern stehend, und unaufhörliche Raucherwolken aus ihrem Mundchen blasend, mit Ernst und Eifer sich dem Stillsitzen hingibt. ....

Naive Männer fanden, es sei eigentlich komisch, daß eine Dame im Kafehause in mitten der Kartenspieler sich gleichfalls dem Rauchvergnügen und Stillsitzen ergebe. Ich frage jedoch: Warum soll die lebenswürdige Chansonette, die sich ja bereits auf einer hiesigen Spezialitätenbühne allabendlich so großen Beifall erobert, diesen Beifall nicht auch am Spieltisch im Kafehaus herausfordern? Nicht hat sie! So sind nun einmal emancipirte Frauen. Sie stellen die

Humor in den Dienst der Aufführung stellte.

Die Chöre, welche hier von Auber in so reizender Weise verwendet werden — im zweiten Acte der flotte Männerchor, im folgenden Acte die Chöre der Stiftsdamen: „Die Silberglöckchen klingen“ und „Wenn guter Gott ich fesse“ — kamen ebenfalls zu trefflicher Ausführung. Costüme und decorative Einrichtung waren, was für selbstverständlich gilt, musterhaft. Mit großem Fleiße und bestem Gelingen wurde die Oper von Herrn Capellmeister Schlar einstudirt und geleitet. Reicher Beifall des vollbesetzten Hauses lohnte alle Darsteller.

## Glossen zur Tagesgeschichte.

### Aus Transvaal.

„Wie kommt' ich sonst so tapfer schmählen, Wenn thät ein armes Mägdlein fehlen!“ Spricht Gretchen. „Heut' wird' sie gewiß Sich weiter gar nicht drüber grämen, Wenn sie von Viechen wird' vernehmen, Es sei gefallen Vady Smith.“

### Der englische Sonntag.

Der Sonntag sei der Einkehr nur geweiht, Der Bürger fällt den Sonntag aus mit Veten, Doch der Soldat thu' seine Schuldigkeit Und soll den ganzen Sonntag Menschen tödten.

### Die Germaniamarke.

Sie findet einig nicht das Reich, das starke, Obgleich sich's anders hat der Kopf getraunt: So ist denn unsere Germaniamarke Nicht nur gummiert, sie ist auch noch geleimt. Jul. Stettenheim (im Kl. Journ.)

## Inserate

im „Wiesbadener General-Anzeiger“ finden weiteste Verbreitung.



Welt auf den Kopf, vertauschen die Rollen, die ihnen bisher so viel Selbstverleugnung und Zurückhaltung auferlegten und halte ich nicht mehr innerhalb des Jahres um die Hand eines heirathslustigen Mädchens an, dann ist der Umschwung vielleicht schon so weit vorgeschritten, daß das mannhaftige Weib der Zukunft entschlossen an mich herantritt, um nicht einen sitzengeliebten Junggesellen aus mir zu machen und ich dann, mit gesenktem Auge und zart erröthend, schüchtern zu erwidern habe: „Mein Fräulein, bitte sprechen Sie mit meiner Mama“.

Die Männer sind ideale Optimisten. Sie lassen sich nicht durch die immer weiter um sich greifende Emancipation von der Verheirathung abschrecken, ja, sie sind sogar ideal genug, Mädchen zu heirathen, die nicht einen Pfennig Mitgift erhalten. Ein hiesiger Doktor weiß davon ein Vieles zu singen.

Ich muß ein wenig in der Zeit zurückgreifen, um die Geschichte verständlicher zu machen. Als der jetzige Arzt zum Doktor promovirt worden war, besuchte er seinen alten Vater, der auf dem Lande, nahe bei Frankfurt, ein kleines Kaufmannsgeschäft betreibt. — „Du bist zum Doktor geworden, sagte der alte Herr, „das freut mich von ganzem Herzen, und da Du ein hübscher, stattlicher Mann bist, so wird es Dir bei Deiner weitersprechenden Zukunft ein Leichtes sein, eine reiche Frau zu bekommen. Wiesbaden bietet Dir ja ohnehin die beste Gelegenheit, wohlhabende Leute kennen zu lernen.“ — Der Sohn antwortete, er sehe mehr auf Herzensbildung bei einem jungen Mädchen, als auf Mitgift.

Bei diesen Worten zog sich die Stirne des Vaters in krause Falten und in scharfem Tone ermahnte der Geschäftsmann: „Deine Liebe macht Deinem Herzen viel, Deinem Verstande gar keine Ehre! Es ist sehr leicht, ein armes Mädchen zu heirathen, aber die Liebe kann man in keinem Bankhause gegen bare Münze einwechseln lassen und die Heirathescheine in Wiesbaden, kein Kaufmann in der ganzen Welt gewährt Dir Credit für Deine „Liebe“. Geld, Geld und Geld gehört nicht bloß zum Kriegsführen, sondern auch zum Heirathen. Darum sei klug, folge mir, und heirathe nur mit Geld, folgst Du mir nicht, so will ich nichts von Dir wissen; ich will keinen unvernünftigen Sohn.“

Drei Jahre sind seither verfloßen! Der junge Doktor hatte es hart, Fleiß und Mühe selbst in Wiesbaden zu einer ganz ansehnlichen Praxis gebracht, was er seinem Vater in der Provinz allerdings verweigert. Der Kurort lernte nun der Arzt ein Mädchen kennen, das alle weiblichen Tugenden, — ausgenommen eine Mitgift, — besaß. Und kurz entschlossen, so g der Sohn in seinem nächsten Briefe, hat er nun doch auf dem besten Wege sei, eine „gute Partie“ zu machen, denn er heirathe schon in der nächsten Zeit ein Mädchen, so gut, so schön, so reich, wie er sich es besser gar nicht wünschen könne! „Nun wird der „Alte“ wohl Ruhe haben“, dachte der Sohn. „Sein Geschäft macht es ihm ja ganz unmöglich, vom Hause abzuweichen und sich von der Wahrheit zu überzeugen, und wenn die Welt ihn betrogen sein will, so muß man sie betrügen. Meine kleine Kitzelung giebt dem Vater den Seelenfrieden und mir erspart sie Unannehmlichkeiten mit ihm.“

So dachte der Sohn!

Aber anders dachte der Vater!

Er antwortete: „Mein lieber Sohn! Nachdem Du jetzt reich geworden bist, wirst Du Deinem, in der letzten Zeit in arge Verdrängung geratenen Vater gewiß eine kleine Bitte nicht abschlagen. Die Konkurrenz macht eine Vergrößerung meines Geschäftes nöthig. Da mein ganzes Geld aber bereits in meinem Unternehmen angelegt ist, verfolge ich nicht über die nöthigen Mittel. Du wirst Deine liebe Frau gewiß veranlassen können, mir für 1 Jahr die Summe von 5000 Mark zur Verfügung zu stellen. Bitte, antworte bald und besuche mich bald. Dein Dich liebender Vater.“

Der arme Doktor war in Verzweiflung. Woher sollte er und seine noch ärmere Frau 5000 Mark nehmen? Was blieb ihm nun übrig, um die Forderung vollkommen zu machen? Er mußte hingehen und sich bei Freunden und Bekannten für gute Zinsen und gute Worte auf 1 Jahr die 5000 Mark leihen, die sein Vater zur Vergrößerung seines Geschäftes bedurfte.

Der gute Alte in der Provinz ahnt nicht, daß das Geschäftchen hier zum Stachelgespräch geworden ist, er freut sich noch immer, daß sein Sohn in Wiesbaden eine so reiche Partie gemacht hat. Wenn er wohl wüßte, woher die 5000 Mark stammen!

Ein kleiner Roman ähnlicher Art spielt sich zur Zeit in einer der vornehmsten Villen des Kurviertels ab. Es handelt sich um die Auflegung eines zweideutigen Testaments und zwei raffinierte Advokaten sowie mehrere kluge Richter zerbrechen sich die Köpfe wegen eines Testaments, das von allerlei zärtlichen Verwandten angefertigt ist. Der Fall interessirte mich. Ich erkundigte mich und erfuhr, daß in jener Urkunde geschrieben steht:

„Unterfaltebe meines ganzen Vermögens ist mein Neffe, Herr F. v. .... Sollte er jemals seiner adeligen Abstammung verlustig oder dem Glauben seiner Ahnen untreu werden, dann fällt das Vermögen mit allen Befandtheiten an meine Nichte, Frein Clarise v. .... beziehungsweise an deren Kinder, beziehungsweise an deren Enkel.“

(Folgt dann weitere Bestimmungen)

Nicht Jahre nach der Eröffnung des letzten Willens, bringt zu dem Sohne der Frein Clarise v. .... die Kunde von der Verheirathung des Barons F. v. .... mit der Tochter eines — kleinen Eisenbahnbeamten! Und nun wird Sturm gelassen gegen das Testament. Es wird von den namenhaften Ansprüchern des Nachlasses behauptet: Baron F. habe durch eine „Falschalliance“, durch eine „Wahlverwandtschaft“ mit einer Unterbeamtenstochter seiner „adeligen Abstammung“ verstoßen. Alle Geschwäger sind bereits durchstudirt, die Paraphrasen-Reiterei ist schon in vollem Gange. Der wird Recht behalten in diesem Civil-Prozesse, in dem es sich um mehrere „Hunderttausende“ handelt? Ist denn die Liebe zu einem Kind aus dem Hause wirklich ein Verbrechen, heißt das also die stolzen Ahnen „verleugern“ wenn man das Glück in den Armen eines entzückenden Weibes sucht. .... ?

Fürwahr, angesichts solcher Zeiterscheinungen glaubt man sich nicht und zu in das Mittelalter versetzt und man zweifelt fast daran, daß uns nur noch wenige Wochen von dem Eintritt in das zwanzigste Jahrhundert trennen — v. R.

• Die Handelskammer in Wiesbaden schreibt uns: Bei größeren Güterabfertigungsstellen entstehen dadurch oft erhebliche Unannehmlichkeiten, daß Stückgut erst in den Abendstunden angeliefert wird. Zur Abhilfe hat die Kgl. Eisenbahn-Verwaltung vor Jahresfrist für die größeren Stationen des Bezirkes angedeutet, daß die zweckmäßigsten Aufgaberzeiten für Eil- und Stückgut für die verschiedenen Hauptrichtungen des Verkehrs möglichst festgestellt und unter gleichzeitiger Angabe der Abgangszeiten der betreffenden Züge durch Aushang, durch Veröffentlichungen in Lokalfahrplänen und unter Umständen auch durch besondere Mittheilung an die größeren Versender bekannt gemacht

werden. Diese Bekanntgabe hat seither leider nicht die gewünschte Beachtung gefunden. Ein geringer Erfolg ist nur auf einzelnen kleineren Stationen zu verzeichnen; auf den großen Stationen erfolgt die Auslieferung der Stückgüter seitens der bedeutenderen Versender namentlich der Speditoren noch wie vor größtentheils in den Abendstunden. Gleichwohl sind die in Frage kommenden Abfertigungsstellen angewiesen, die angeordnete Einrichtung unter Berücksichtigung aller Aenderungen in den Beförderungsvorschriften und Fahrplänen auch ferner beizubehalten. Alle Geschäfte werden im eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, die Auslieferung der Güter während des Tages — möglichst entsprechend dem Güterzugfahrplan — zur Beschleunigung der Güterbeförderung vorzunehmen zu wollen.

• Saatenstand im Reiche. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Stand der Herbstsaaten um Mitte November: Weizen 2.3; Winterpelz 2.0; Roggen 2.3; junger Alee 2.8. Die Befestigung der Felder ging gut von statten. Die Saaten sind schnell aufgegangen und entwidelt sich gut. Roggen und Pelz verbeßerten ihre Rollen etwas gegen den Vormonat; Weizen behauptete seinen Stand. Der Stand des Pelzes wird sehr günstig beurtheilt. Dem jungen Alee schaden Mäuse.

• Zum Raubmordversuch in der Hofstraße hat einer unserer Mitarbeiter die merkwürdige Thatsache festgestellt, daß der Thäter Gource — noch nicht vorbestraft ist. Wenn der Mann also irgendwo als Zeuge vor Gericht erschienen wäre, so hätte ihm der beste Rechtsanwalt zur Seite gestanden. — Als Werkzeuge, welche Gource wahrscheinlich bei seiner Visite in dem Vargen'schen Hause mitgeführt hat, sind in seiner Wohnung erhoben worden ein zwei Finger dicker und etwa 1 Meter langer Theil eines Spazierstodes, ein Stiel Bandseilen, welches ehemals als Verschluss eines Koffers gedient hat, sowie ein etwa sechs Zoll langer massiver Meißel. Spuren, daß G. von dem Meißel Gebrauch gemacht hat, werden an den Möbeln nicht entdeckt. — Von anderer Seite erfahren wir noch das Folgende:

Die Strafuntersuchung gegen Gource fördert immer neues, belastendes Material zu Tage. Neuerdings ist dem Gource nun auch ein ganz raffinirter Diebstahl nachgewiesen. Der Sachverhalt ist folgender: Im Oktober cr. logirte sich in einem Frankfurter Hotel ein Herr ein, welcher beim Verlassen des Zimmers zu seinem Erstaunen bemerkte, daß seine goldene Uhr, ein theures Andenken im Werthe von ca. 500 Mark, und außerdem 400 Mark bares Geld verschwunden waren. Aus Conslanz gegenüber dem Hoteller erstattete der Fremde damals keine Anzeige. Der Verdacht fiel jedoch auf einen j. Zt. ebenfalls dort anwesenden Herrn, der sich Ernst Schäfer nannte und der nun thatsächlich identisch mit dem hier in Haft befindlichen Attentäter Gource ist. Jedenfalls werden die im Gange befindlichen Recherchen volle Klarheit in die Affäre bringen.

• Verein Süd-Wiesbaden. Ein Gans-Essen veranstaltet der Verein „Süd-Wiesbaden“ am 2. Dezember cr. im Rheinhotel, woran auch Nichtmitglieder theilnehmen können. (Siehe Inserat.)

• Der zahme junge Hirsch, welcher, wie wir vor einiger Zeit berichteten, im „Waldhause“ zu sehen ist, erregt fortgesetzt das Interesse der Besucher, einestheils durch seine völlige Zähmheit — läuft das Thier doch Herrn Restaurateur Müller auf Schritt und Tritt wie ein Hund nach — andernteils durch seine fortschreitende Entwicklung. Zur Zeit hat das Thier seinen Winterpelz angelegt; auch die Farbe ist wesentlich verändert. Statt der früheren weißen Flecken ist oben nur eine rothbraune, an den Flanken u. s. w. hingegen eine aschgraue Färbung wahrzunehmen. Die früher Hunden gegenüber gezeigte Kengstlichkeit ist völlig gewichen, das Hirschkalb geht jetzt auf die Hunde los. Es lohnt sich, dem Thier einen Besuch abzustatten; der heutige Sonntag bietet vielleicht Gelegenheit dazu.

• Zu der Bluthat, die sich gestern Mittag in der Webergasse abspielte und über die wir gestern bereits ausführlich berichteten, sind immerhin noch einige Einzelheiten nachzutragen. Zunächst sei die erfreuliche Thatsache festgestellt, daß der Zugschneider F. z. noch am Leben ist. Seine schwere Bewußtlosigkeit am gestrigen Nachmittag gab zu dem Gerüchte Veranlassung, F. sei seiner Schußwunde bereits erlegen. — Wie nachträglich nun bekannt wird, hat zwischen dem Zugschneider und seiner Geliebten, der neunzehnjährigen Mathilde Rub aus Frankfurt, anscheinend ein Beschluß vorgelegen, freiwillig gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Wie uns der Bruder des Lebensmüden heute mittheilt, habe F. gestern versichert, daß das Mädchen ihn zu der That geradezu gedrängt habe. Darauf deuten auch Briefe hin, die man vorfand, und aus denen hervorgeht, daß die Beiden nach einer Auseinandersetzung beschlossen, ihrem Leben ein Ende zu machen. — F. wird von seinen Bekannten als ein hübscher, sympathischer Mensch geschildert, der als fleißiger und tüchtiger Arbeiter sein reichliches Geld verdient. Unter Sorgen hatte also seine Familie nicht zu leiden. Der einzige Kummer, den er seiner Gattin bereite, war sein Hang zur ehelichen Untreue. — Das Befinden der beiden Verwundeten ist zur Stunde ein den schweren Wunden angemessenes. Immerhin hofft man heute bestimmt auf Erhaltung des Lebens. Wie verlautet, wird sowohl bei F. wie auch bei Fr. Rub im Laufe des Tages der Versuch gemacht, die Augen zu entfernen.

Herr Zugschneider F., der bei der Firma Herz angestellt ist, ersucht und festzustellen, daß er mit der gestrigen Bluthat in der Webergasse nicht im Zusammenhang steht. Es handelt sich vielmehr um seinen Bruder, der im gleichen Hause wohnt und gleichfalls Damen-Zugschneider ist, jedoch für die Confectionsfirma E. August arbeitet.

• Vortrag. Im Verein für volkswirtschaftliche Gesundheitspflege wird nächsten Mittwoch, den 29. November, Abends 7,9 Uhr, Frau Clara Ruche, seit Jahren als beliebte Rednerin hier bekannt, im Saale des „Schützenhofes“ einen Vortrag halten über „Funktionen und Pflege des weiblichen Körpers“. Das interessante Thema wird sicher zahlreiche Frauen und Mädchen veranlassen, den Vortrag, welcher auch für Nichtmitglieder zugänglich ist, zu besuchen.

• Der neue Schwindel, den wir den Tagblättern aufgedeckt haben, ist dem Herrn Hofbuchdrucker in der Langgasse in die Krone gefahren. Wir haben in Nr. 274 bekanntlich die Manipulationen des „Tagblatts“, das sich gar so gerne als amtliches Organ aufspielen möchte, etwas niedriger gehängt und dem Publikum, dem unsere lieben Collegen so gerne Sand in die Augen streuten, die Augen geöffnet. Daraufhin ist heute dem Verleger und dem Lokalredakteur unseres Blattes eine Vorladung vor den Schiedsmann zugegangen, da Herr Hofbuchdrucker Schellenberg Anklage wegen Beleidigung erhoben hat. Wenn der Herr Hofbuchdrucker Gesäße trägt, daß wir vor Gericht abermals, wie das schon im Jahre 1896 geschehen, den Wahrheitsbeweis für den unlauteren Wettbewerb des „Tagblatts“ antreten, so kann's uns recht sein. Wir sehen daher der Verhandlung mit größtem Vergnügen entgegen und freuen uns, daß uns der Herr Hofbuchdrucker Gelegenheit giebt, die bekannten Manöver seines Blattes in aller Deffentlichkeit gründlich zu erörtern.

## Zur Beachtung!

Das alleinige amtliche Organ der Stadt Wiesbaden ist das „Amtsblatt“ des „Wiesbadener General-Anzeigers“. Alle Versuche von anderer Seite, sich einen amtlichen Charakter beizulegen, sind unberechtigt, nur auf Täuschung des Publikums berechnet und verstoßen somit gegen das Gesetz über den unlauteren Wettbewerb. Nur der „Wiesbadener General-Anzeiger“ erhält seine amtlichen Bekanntmachungen direkt vom Magistrat der Stadt Wiesbaden und diese werden in einer besonderen Beilage des „Wiesbadener General-Anzeigers“ unter dem Titel

# Amts-Blatt

Erscheint täglich der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich. Alleiniges offizielles Publikationsorgan des Magistrats veröffentlicht. Nur dieses Blatt allein hat amtliche Publikationskraft.

Dagegen sind die Annoncen eines anderen hiesigen Blattes unter dem Titel

# Amtliche Anzeigen

Nachdruck aus dem Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“, erscheinen verspätet und haben deshalb keinen Werth mehr.

Auch die offiziellen ständesamtlichen Nachrichten erscheinen nur im Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“, ebenso werden sämtliche Bekanntmachungen der städtischen Curverwaltung, die Curhausconcerte und Fremdenliste, ferner die Anzeigen der Gerichtsbehörden, sämtliche Versteigerungen der Gerichtsvollzieher und die Publicationen der übrigen Behörden im Amtsblatt des „Wiesbadener General-Anzeigers“ veröffentlicht.

Br. Vortragskonzert. Zu der von dem Evang. Kirchen-gesang-Verein in der Marktkirche veranstalteten heiligen Musik-Aufführung hatte sich eine äußerst zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Der Verein erstreute im ersten Chor, „Psalm 62“, von Rosenkranz wie in „Hoffnung“ von F. Mendelssohn durch Reinheit der Intonation und sicheres Zueinandergreifen der Stimmen, während das tiefstimmige Schülische „Ehre sei Dir, Christi“ im Vortrag etwas einförmig erschien, namentlich durch die unvollständige Wiederholung der einzelnen Verse und das lichtlose Arr. Dagegen gelang der Bach'sche Chor „Welt, gute Nacht“ gut bis auf einige recht merkwürdige Unreinheiten in den Männerstimmen. Im ganzen ist der Eindruck eines ernstlichen Strebens unter der Leitung des Herrn Karl Hoffmann nicht zu verkennen. Von den Solisten erstreute Frau Volz-Sator durch ihre wirklich schöne, volltöne Stimme. — Fräulein Weller tritt unter einer kleinen Befangenheit, die sie an der Entwidlung ihrer recht sympathischen, namentlich in der Höhe ausgiebigen Mitteln etwas behinderte. Herr Kgl. Kammermusiker R. Schlich (Violone) brachte ein neues „Religioso“ von unserem einheimischen Componisten R. v. Wilm, wie eine Romane-Gebur von Beethoven zu guter Wirkung. Herr W. Wald bewährte sich in aller oft gelobter Weise als „führender“ Begleiter und wußte namentlich in dem Solo „Abendgebet“ v. Reinecke die leidige Starrheit des Orgel-Tones in gewisser Weise zu überwinden und dem Instrumente Seele zu geben — wohl die beste, kunstvolle Leistung des Abends.

• Mit dem Wiesbaden-Vierstädter Straßenbahn-Projekt beschäftigt sich Dienstag, den 28. November, die Verkehrs-Commission des Stadtverordneten-Collegiums. Die Mitglieder desselben sind für Dienstag, den 28. November, halb 4 Uhr Nachmittags, zu einer Conferenz mit dem Vierstädter Gemeinderath, betreffend die Straßenbahn-Angelegenheit, nach dem Rathhaus, Zimmer 22, geladen.

• In einem Experimental Vortrag demonstrieren vorgestern im Curhause die Herren Claussen und v. Brongt aus Berlin die „Unsichtbaren Strahlen“ und die „Röntgen-“











# V. Berliner Pferde-Lotterie.

Unwiderrufliche  
Ziehung am 8. Dezember 1899.  
3233 Gewinne Werth

**102 000 Mark**

Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk., Porto u. Liste 20 Pfg.  
auch gegen Briefmarken, empfiehlt und versendet das Postgeschäft.

**Carl Heintze, Berlin W.**

Unter den Linden 3.

2609

Gewinne	Werth
1 a	15 000 Mk.
1 a	10 000 "
1 a	9 000 "
1 a	8 000 "
1 a	5 000 "
1 a	4 500 "
1 a	4 000 "
1 a	3 000 "
2 a	2500 = 5000
2 a	2400 = 4800
2 a	1800 = 3600
3 a	1500 = 4500
16 a	100 = 1600
200 a	20 = 4000
1000 a	10 = 10000
2000 a	5 = 10000

3233 Gewinne = 102 000 Mk.

## C. Grün,

### Färberei und Chem. Wascherei

Hoflieferant S. Maj. Hoh. des Großherzogs von Baden

empfehlen sich bei der jetzigen Herbst-Saison zur  
prompten, preiswürdigen, tadellosen Ausführung aller  
einschlagenden Arbeiten.

**Wiesbaden, Webergasse 23.**

## Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hier-  
durch die traurige Nachricht, daß es Gott dem  
Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe gute  
Tochter, Schwester und Nichte

### Minna Täuber,

nach langem schwerem Leiden zu sich zu rufen.  
Um stille Theilnahme bitten

**Dietrichstrander Eltern u. Geschwister,**  
nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 26.  
November, Vormittags 10 Uhr, vom Trauer-  
hause Hochstraße Nr. 7, aus statt. 7295

## Suche ein Aldergut

von 40—50 Morgen in der Nähe Wiesbadens, wünschlich mit Wirt-  
schaft. Näheres in der Exp. d. Bl. 7304

## Wiesbadener Beamten-Verein.

Montag, den 4. Dezember Abends 8 1/2 Uhr in der „Lun-  
halle“ Wehrstraße 41

### Hauptversammlung.

#### Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Hrn. Rechtsanwalts Dr. jur. Heinhmann hier:  
Ueber Vereinsrecht und einige wichtige Bestimmungen des  
Familienrechts nach dem bürgerlichen Gesetzbuch.
2. Berathung wegen Veränderung der Statuten zwecks Eintrag-  
ung des Vereins in das gerichtliche Vereinsregister.
3. Festlegung des Rechnungs-Voranschlags für 1900.
4. Wahl des Vorsitzenden der Wirtschaftsk-Abtheilung. 810

Der Vorstand.

## Protestanten-Verein.

Montag, den 27. November 1899, Abends 8 Uhr, im  
Saale des Gemeindehauses, Steingasse 9

Vortrag des Herrn Pfarrer Altherr aus Basel

**Ordnung und Freiheit in der Kirche.**  
Der Eintritt ist frei, doch kann am Eingang ein Beitrag zu den  
Kosten gegeben werden.  
Zu zahlreichem Besuche lädt ein.

Der Vorstand.

Professor Dr. Fresenius.

Wegen vorgerückter Saison

## Garnirte und ungarnirte Hüte

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, darunter keine Modellhüte.

**Geschw. Schmitt,**

Inh.: Mina Lottré, 37 Rheinstraße 37. 805

## Kindermützen

in Tuch von 75 Pfg. an, in Plüsch 1.50—3.—  
empfiehlt in großer Auswahl 806

**Geschw. Schmitt,**

Inh.: Mina Lottré,

37 Rheinstraße 37.

## Weihnachtsgeschenke!

**Portraits nach jeder Photographie**  
in Kreide, Aquarell u. Oelfarbe zu billigen Preisen.

**Photogr. Vergrößerungen**  
von 21. 8.10 an. Keuschheit und Haltbarkeit garantiert.

**J. Burget, Frankfurt a. M.,**  
Notbinkstraße 9.

Bilder sind aufgestellt. Aufträge werden dort  
angenommen. 803

## Damen-Costüme

werden bei gut elegant  
Sitz angel., f. w. Hand-  
kleider und Um-  
änderungen bei 11/2  
Berechn. angenommen.  
H. Engel,

Mauritiusstraße 8, 1 St.

Dienste Sonntag, von Vormittags 8 Uhr ab,  
wird das bei der Untersuchung minderwerthig befundene Fleisch  
eines Ochsen zu 45 Pfg.

das Pfund, unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der  
Freibank verkauft.  
An Wiederverkäufer (Fleischhändler, Metzger, Wurstbereiter und  
Wirtche) darf das Fleisch nicht abgegeben werden. 7381

**Städtische Schlachthaus-Verwaltung.**

## Joseph Riegler.

Maassgeschäft für vornehme Herren-Kleider.

Wiesbaden.

5. Goldgasse 5.

## Frau Dr. Eisner Ww.,

Dentiste.

**Bahn-Atelier für Frauen und Kinder.**

Wilhelmstrasse 14. Mässige Preise.

87 Sprechstunden von 9—6 Uhr.

## Wiegerei

**neu eröffnet.**

Fleischpreise wie folgt:

Rindfleisch 1 a Pfd. 54 Pfg.

Kalbfleisch 1 a Pfd. 60 Pfg.

**17 Herrmannstraße 17.**

**Kartoffeln (Magnum bonum)**

um Winterbedarf liefert P. Göttel, Schwalbacherstraße 47, I. 5312

## Wiesbadener Beerdigungs-Anstalt

von

### Heinrich Becker

Saalgasse 24/26 Wiesbaden Saalgasse 24/26

(im Neubau)

Großes Lager in Holz- u. Metallfärgen aller Arten,  
sowie complete Ausstattungen derselben prompt und  
billig. 131

## Wiesbad. Beerdigungs-Institut

19 Bleichstraße 19

gegründet 1866.

Inhaber: **Gebr. Rau.**

Großes Lager in Metall-, Eisen-, Kiefern- und  
Tannenhölzfärgen von den einfachsten bis zu den  
feinsten Ausstattungen.

Große Auswahl in Zeichen-Ausstattung in allen  
Preislagen.

Trauerdecorationen zum Verleihen

Reichhaltige Ausstellung in Perl- u. Metallkränzen. 195

## Sensationelle Neuheit.



**„Horizontal“**

Selbstzündender Glühstrumpf.

Zündet ohne Streichholz durch ein-  
faches Ausdrehen des Gashahnes.

D. R. P. 94145.

Garantie für tadelloses Functioniren.

Preis 1 Stück Mk. 1.60. 10 Stück

12 Mk. franco Nachnahme.

**Carl Bommer,**

Gasglühlicht-Industrie

Frankfurt a. Main.

## Residenz-Theater.

Direktion: Dr. H. Haack.

Samstag, den 26. November 1899.

Nachmittags 1/4 Uhr. — Halbe Preise. — Nachmittags 1/4 Uhr.

**3 a 3 a.**

Sittenbild in 5 Akten von P. Bertou und Chr. Simon.

Deutsch von Volten-Bäcker.

Regie: Albin Unger.

Jago, Volkssängerin	Gusti Kollentz
Kennais, Jago's Mutter	Clara Krause
Bernard, Dufresne	Otto Kienrich
Franz, Dufresne	Sofie Schen
Duff, Schriftsteller	Mar Wiedt
Nichelin, Redacteur	Gustav Schiller
Dubouffon, Fabrikant	Hans Rausch
Le Comand	Ludwig Widmann
Le Comand	Emil Richter
Malardot, Director eines Varietetheaters	Hermann Kunz
Adolphe, Gascart, Grlangskomiker	Gustav Schiller
Partignan, Deltamator	Friedr. Schumann
Toussaint, Regisseur	Albin Unger
Joel	Albert Kollentz
Le Comand	Grete Grubis
Le Comand	Käthe Grubis
Le Comand	Eise Wilmann
Le Comand	Margar. Gerda
Le Comand	Minna Kgt.
Le Comand	Clara Wiedt
Le Comand	Mary Janich
Le Comand	Georg Klt.
Le Comand	Richard Kram
Le Comand	Ellen Osburg

Ort der Handlung: St. Etienne und Paris.

Zeit: Die Gegenwart.

Nach dem 1. und 4. Akte findet eine größere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach

dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 1/4 Uhr. — Ende 1/6 Uhr.

Abends 7 Uhr:

85. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 2. Male.

Novität. **Gekaufte Liebe.** Novität

Schauspiel in 3 Akten von W. O. van Koolhaas. Deutsch von W.

Otto.

In Scene gesetzt von Dr. H. Haack.

Henry Koordes, Banquier Hans Sturm || Jeantte, seine Frau | Margarethe Frede |
Dr. Franz Koordes, sein Bruder	Otto Kienrich
Dina Kollamp	Gusti Kollentz
Frau von der Borselen, Jeantte's Tante	Sofie Schen
Willelm Stotmaler	Albert Kollentz
Leubda, seine Frau	Minna Kgt.
van Eindhoven	Hans Rausch
van Boven, Buchhalter bei Koordes	Friedr. Schumann
Johann, Diener	Hermann Kunz
Kersti, Dienstmädchen	Ellen Osburg
Bege, Dienstmädchen bei Kollamp	Mary Janich
Frederich, Diener	Richard Kram

Das Stück spielt in Amsterdam, der 1. u. 3. Akt im Hause des Herrn

Koordes, der 2. Akt im Hause der Kollamp.

Nach dem 1. u. 2. Akte finden größere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Montag, den 27. November 1899.

86. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 2. Male.

Novität. **Ducamp's Reiseabenteuer.** Novität

Schauspiel in 4 Akten (nach einer französischen Idee) von Rudolf Preller

und Paul Harms.

In Scene gesetzt von Dr. H. Haack.

 Ducamp, Kinderstuhl-Fabrikant | Gustav Schiller || Donnadie, seine Frau | Sofie Schen |
Jeantte, seiner Tochter	Clara Krause
Onkel D'Outrepoint	Albert Kollentz
Tante Kroniat	Minna Kgt.
Colonel Palfin-Diedats	Albin Unger
Ernest Latouche	Mar Wiedt
Erfricht Caniche	Otto Kienrich
Laborde	Ludwig Widmann
Dumocier	Hans Sturm

Die Handlung spielt im 1. u. 4. Akt in Villeneuve, im 2. u. 3. Akt

auf dem Güterhof Donnadie's in Pontillac bei Paris.

Die größere Pause findet nach dem 2. Akte statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/4 Uhr.

Dienstag, den 28. November 1899.

87. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 6. Male.

Novität. **Der Heirathsmarkt.** Novität

Schauspiel in 3 Akten von G. Ostrowski.

Direktion: Dr. H. Haack.

Samstag, den 26. November 1899.

Nachmittags 1/4 Uhr. — Halbe Preise. — Nachmittags 1/4 Uhr.

**3 a 3 a.**

Sittenbild in 5 Akten von P. Bertou und Chr. Simon.

Deutsch von Volten-Bäcker.

Regie: Albin Unger.

 Jago, Volkssängerin | Gusti Kollentz || Kennais, Jago's Mutter | Clara Krause |
Bernard, Dufresne	Otto Kienrich
Franz, Dufresne	Sofie Schen
Duff, Schriftsteller	Mar Wiedt
Nichelin, Redacteur	Gustav Schiller
Dubouffon, Fabrikant	Hans Rausch
Le Comand	Ludwig Widmann
Le Comand	Emil Richter
Malardot, Director eines Varietetheaters	Hermann Kunz
Adolphe, Gascart, Grlangskomiker	Gustav Schiller
Partignan, Deltamator	Friedr. Schumann
Toussaint, Regisseur	Albin Unger
Joel	Albert Kollentz
Le Comand	Grete Grubis
Le Comand	Käthe Grubis
Le Comand	Eise Wilmann
Le Comand	Margar. Gerda
Le Comand	Minna Kgt.
Le Comand	Clara Wiedt
Le Comand	Mary Janich
Le Comand	Georg Klt.
Le Comand	Richard Kram
Le Comand	Ellen Osburg

Ort der Handlung: St. Etienne und Paris.

Zeit: Die Gegenwart.

Nach dem 1. und 4. Akte findet eine größere Pause statt.

Der Beginn der Vorstellung, sowie der jedesmaligen Akte erfolgt nach

dem 3. Glockenzeichen.

Anfang 1/4 Uhr. — Ende 1/6 Uhr.

Abends 7 Uhr:

85. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 2. Male.

Novität. **Gekaufte Liebe.** Novität

Schauspiel in 3 Akten von W. O. van Koolhaas. Deutsch von W.

Otto.







# Grösste, gediegenste Auswahl

VON

## Cigarren-Fabrikaten allerersten Ranges

welche mit wirklicher, circa 25 jähr., fachmännischer Erfahrung in der Cigarren-Fabrikation und in der Import-Rohabaks-Branche (Bremen, Hamburg, Amsterdam, Rotterdam etc.) ausgewählt und zum Teil nach eigener Angabe angefertigt sind!

Importirte Havanna-Cigarren  
Importirte Cuba-Cigarren  
Importirte Bahia-Cigarren  
von Dannemann & Cia. St. Felix  
Echte Manila-Cigarren  
Hamburger und Bremer Cigarren.

Cigaretten:  
türkische, russische, ägyptische, französische, englische, amerikanische, mexikanische, Congo etc.  
sowie  
Havanna-Cigarretten.

### Alleinverkauf:

Importirte Bahia-Cigarren,  
von Rodenburg & Cia. St. Felix.  
Echte Holländer Cigarren  
aus der renommierten Königl. Cigarrenfabrik „Insulinde“

Nicotinunschädliche Cigarren  
Erfindung des Geh. Hofrath Professor Dr. med. Gerold.  
(Weidts Patent.)

### 5 Tannusstrasse 5

vis à vis dem Kochbrunnen.

Wilhelm Voll

(vorm. in Bremen),

### Cigarren-Spezialhaus I. Ranges.

NB. Ich bitte meine Qualitäten und meine Preise mit anderen vergleichen zu wollen, auch wenn die Cigarren von Bremen, Hamburg etc. bezogen sind da die bedeutenden Fabriken bekanntlich niemals direkt an Private liefern! Der Ruf meiner gediegenen fachmännischen Auswahl geht weit über die Grenzen Deutschlands hinaus.

### Winter-Paletots

in allen Größen, Farben und Facons  
zu 12, 15, 17, 18, 20, 22, 24, 25, 27, 28—40 Mk.

### Winter-Anzüge

in allen nur denkbaren Stoffen  
zu 14, 15, 17, 18, 20, 22, 25, 27, 28, 30—40 Mk.

### Loden-Joppen

zweireihig hochgeschlossen mit Gurt u. warm gefüttert  
zu 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 u. 15 Mk.

sowie einzelne Hosen, Saccos und  
Hosen und Westen für Herren-  
und Knaben

zu fabelhaft billigen Preisen empfehlen in größter  
Auswahl

### Gebrüder Dörner,

3 Mauritiusstr. 3. Wiesbaden, neben der Walhalla.

Als Spezial-Geschäft für fertige Herren- u. Knaben-  
Garderoben überall bekannt.

### Portland-Cement-Fabrik Ingelheim a. Rh. A. G.

vormals

C. Krebs,

Marke  
ersten Ranges.



Marke  
ersten Ranges.

empfehlen ihr Fabrikat unter Zusicherung unbedingter Volumenbeständigkeit, grösste  
Bindekraft und Gleichmässigkeit sowie feinsten Mahlung.

P. P.

Beehre mich die Uebernahme von Vertretungen erster und renommierter

Cement-  
Kalk-  
Gips-  
Werke

ergebenst anzuzeigen und empfehle meine Dienste sowohl für Waggon-Bezüge als  
Werk als für Bezüge einzelner Säcke, halber und ganzer Fuhrten ab meinem  
hiesigen Lager unter Zusicherung allerbilligster und bester Bedienung.

Wiesbaden, den 19. November 1899.

Mit Hochachtung!

M. J. Betz,

in Firma Wiesbadener Marmor-Industrie Aug. Oesterling Nachfolger.  
Lager u. Comptoir: Karlstraße Nr. 39, Telephon Nr. 509.

### Herm. Vogelsang,

Maler und Lackierer,

sowie

Atelier für Schildermalerei; Lieferung von Holz-, Glas- u. Metallbuchstaben,

21 Webergasse 21

21 Webergasse 21.

Auch 27 Nerostraße 27 werden Aufträge entgegengenommen.  
Sämtliche Arbeiten werden unter Garantie ausgeführt. — In Referenzen stehen  
bereitwillig zur Verfügung.

Um geneigte Zuspruch bittet

Mit Hochachtung

Herm. Vogelsang, 21 Webergasse 21.

### Loge Plato

(grosser Saal) Friedrichstraße 27.  
Dienstag, 28. Nov., Donnerstag, 30. Nov. und  
Freitag, 1. Dezember, 8 Uhr Abends

### Anti-spiritistische Séance

von  
Dr. Adams Epstein,

Kaiserlich russischer u. Königlich schwedischer Hofkünstler  
Nur originelle und neue Experimente.

1. a.: Komisch tanzendes Skelett, Geisterklopfen,  
Tischrücken (mit einem gewöhnlichen viereckigen Tisch, ohne  
daß Jemand ihn berührt, wird vom Publikum vor- und nachher  
genau untersucht). 4. Dimension, Indische Kraft-Ex-  
perimente, Geisterknoten, Gedankenlesen mit Erklä-  
rungen, Geisterchrift auf Schiefertafeln, Geister-  
erscheinungen u. s. w. u. s. w.

Platzkarten à M. 2, übrige 1 M. Vorverkauf in der  
Hof-Musikantenhandlung Hein. Wolff, Wilhelmstraße 30. Abends  
7 Uhr bei der Kasse

Bestimmt nur diese 3 Séancen mit unwechselndem  
Programm.

Mittagstisch, gut bürgerlich, von 60 Pf. und höher,  
Gratifikation, empfiehlt M. Sprenger, Frankenstr. 3



Trinken Sie

Marburg's  
Schwedenkönig.

Gesetzlich geschützt unter  
No. 12683.

Dieser Magenbitterliqueur  
ist unerreicht an Güte  
und Bekömmlichkeit, un-  
übertroffen an Feinheit  
und Wohlgeschmack.

Alleinig. Fabrikant:

Friedr. Marburg,

Wiesbaden,  
Neugasse 1, 541

30 Pfg. Pfd. russ. Sardinen

empfehlen Carl Zihl, Grabenstraße 39, 525

### Verein Süd-Wiesbaden

Einladung zum

Gans-Essen

am Samstag, den 2. Dezember d. J., Abends 8 Uhr, im Rhein-  
Hotel.

Zu dem Zweck, den verehrten Mitgliedern, sowie Freunden und  
Gönner des Vereins gelegen zu sein:

Im Rheinhotel, Deutsche Keller, im Justiz-Restaurant,  
Reichswal, Moritzstraße, bei den Herren Kaufmann A. Romberger,  
Moritzstraße 7, sowie Stadtverordneten Brd. Wainzstraße 4.

Der Vorstand.

### Haar-Ketten

werden geflochten und mit Goldbeschlag versehen  
in jedem gewünschten Preise.

G. Gottwald, Goldschmied, 78

Kochbrunnenstraße 7.

Bücher-Abschluß, Bücher-Revisionen, Stellung  
von Rechnungen aller Art.  
Karl Koch, 6 Poststraße 6.



# 1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Re. 277.

Donnerstag, den 26. November 1899.

XIV. Jahrgang

## Ein Drama.

Novellette von Pauline Chiger (Berlin.)

Kaschke verlobt.

Meine geliebte Mutter!

Verzeihe, o verzeihe mir! Ich kann nicht anders! Ich lehne nicht mehr zur Taube, nicht mehr zu Dir auf! Ich werde geliebt, von einem vornehmen, reichen Mann, dem ich mein Herz geschenkt. Ich gehöre ihm! Mit Leib und Seele ihm! Ich kann, darf Dir nicht sagen, wohin ich ziehe. Du erhältst erst wieder Nachricht von mir, wenn ich ein eheliches Weib werde! Glaube, vertraue: ich werde es, er hat es mir zugeschworen! Er liebt mich über alles! Er würde sich schon heute mit mir vermählen, allein die Furcht vor seinem strengen, adelstolzen Vater hindert ihn daran! Wir gehen auf mehrere Jahre ins Ausland. — Verzeihe mir, wenn dies der letzte Brief ist — ich darf Dir nicht mehr schreiben — mein angebeteter Otto wünscht jede Verbindung mit Dir aus Furcht vor seinem Vater abgebrochen — und Du, Mütterchen, Du würdest ihn doch nicht verraten, nicht anklagen! Aber ich muß gehorchen, aus Liebe und Demut — verzeihe mir! Zur Zeit, da ich seine Gattin werden darf, siehst Du wieder

Deine dich namenlos liebende,  
treue Tochter

Jenny.

Die alte Frau, Verwalterin am Schlosse des jungen Freiherrn Arthur von Römpe, die diesen Brief soeben gelesen, schloß tief auf! Ihr Kind, ihre süße Jenny verloren! Bitterkeit auf immer verloren!

Frau Rumbach hatte ihr vierzehnjähriges Töchterchen vor zwei Jahren zu ihrer verwitweten Schwester in die Hauptstadt gegeben, damit sie dort zu einem lohnenden Berufe erzogen werde. Jenny sollte Erzieherin werden. Des Ofteren hatte sie von ihrer Schwester begeisterte Schilderungen von der entzückenden Schönheit des heranwachsenden Mädchens erhalten und nun — das furchtbare Ergebnis dieser Schönheit! —

Tief zerstückt, ihrer einzigen Hoffnung beraubt, lebte sie von Tag zu Tag ihr einsames Leben weiter.

Der junge Gebieter war selten am Hofe, und die alte, treue Seele hielt nur der Gedanke aufrecht, daß sie in dessen Abwesenheit die Sorge für das herrliche Besitztum tragen müsse. Mehrere Jahre schwand dahin. Ihr Kind blieb verschollen. Baron Römpe war nur zeitweilig zu kurzen Besuchen erschienen.

An einem grünen Morgen war es.

Der Jahre waren seit dem Verschwinden des schönen Kindes verstrichen, da traf die Nachricht im Schlosse ein, daß der junge Baron und einer seiner Freunde zu mehrtägigem Besuche daselbst eintreffen würden. Frau Rumbach triff mit der ihr eigenen Ordnungsliebe die Vorbereitungen zum Empfange ihres Gastes.

Am Abende dieses Tages sitzt Freiherr Arthur von Römpe, der junge Mann von bedeutendstem, alltäglichem Äußern und großer Redegewandtheit, mit seinem Gaste auf der Terrasse seines Speisesalons. Zwischen ihnen der Theetisch mit Zigarren. Die Plauderei.

Arthur's Freund trägt Trauerkleider. Sein Vater ist gestorben. Er ist ein kräftig gebauter Mann von 34 Jahren; der Ausdruck seiner dunklen Züge ist energisch; seine Augen sind von tiefen, tiefen schwarzen Brauen überhaunt, zwischen denselben liegt eine tiefe Falte, wie stets bei jenen, die lange einen Kampf mit sich im Stillen, sei es offenhändig, durchgefochten. Der Mund ist von einem Zuge der Leidenschaft umzogen — die Nase ist breit und kräftig entwickelt. Das starke, etwas vorpringende Kinn mit dem Einschnitt verrät große Willenskraft. Wenn man Otto Freiherrn von Römpe ansieht, weiß man es, daß er seinen Wunsch nicht erreichen wird, sei es im offenen oder geheimen Kampfe. Ein fast unheimlicher Ausdruck seiner blauen, durchsichtigen Augen, welche so eigenhändig beschämend lauschend unter der vorwiegenden Stirne hervorschauen, läßt in dem Menscheninneren Gedanken aufkommen, als habe er lange ein verborgen gehaltenes Geheimnis gewahrt, als bewahre er dasselbe noch immer.

Arthur ist nicht gewöhnt, die Mienen seiner Mitmenschen einer besonderen Beachtung zu unterziehen, er merkt es deshalb nicht, daß Otto's Mienen bei ihrem Gespräch mehr als gewöhnlich auf ihn mit den Fingern nervös einen ständigen Eindruck machen. In Arthur's Redefluß, um plötzlich zu sagen: „Lieber Freund! Ich habe etwas Ernstes, Unausprechbares vor! Ich will mit Dir ganz offen darüber reden; bin ja deshalb als langjähriger Gast mit Dir hierhergekommen! ...“ „Aber Otto!“ glaubt Arthur hier protestieren zu müssen — doch der Freiherr schneidet ihm kurz das Wort ab. „Hör, lieber Freund, aber bist Du müde? Willst vielleicht doch lieber schlafen gehen? Nur ungern heraus damit! Meine Beichte hat bis morgen Zeit!“ „Das Du nicht einfallst!“ scherzt Arthur leichten Tones, „habe's eine bessere Nacht für mich, als an diesem tödlich feischen Abend.“ „Hier als Seeliger interessanter Beichten entgegennehmen zu dürfen? ... A propos — Beichten — ich muß Dir selbst eine solche ablegen — umsonst drängt's mich zu einer solchen — oder vielmehr — offen gestanden — Deinen Rat zu erbitten, weil ein Abenteuer, das ich als solches in der Residenz begonnen — nun einen drohend melancholischen Charakter annimmt, der mir gefährlich ist — buh! ...“ hier schüttelt es den armen Arthur formlich. „Ich erzähle Dir meine Verlegenheiten — willst Du?“

Otto lächelt im Dunkeln ungeniert über die kindlich-prahlende Art seines Gastfreundes — der in der Sucht nach Mitteilungen seiner galanten Erfolge die Absicht des Freundes, ihm eine höchlich ernste Mitteilung zu machen, völlig vergißt — ein jung hochmütiger Ueberlegenheit liegt in Otto's von den Schatten der Nacht bereits verhülltem Gesichte, als er leichtsinig sagt: „Gewiß, gewiß — erzähle mir Deine süßen Leiden.“

Er ist ein guter Engel in der Nähe, der mit unsichtbarer Hand Arthur's eilen, geschwätzigen Mund versiegelt? Das Verhängnis will es, daß er Otto in seinem oberflächlichen Dunkel, in seiner eilen Prahlerei nicht erst zu Worte kommen läßt und er nicht, daß während seines leichtfertigen Verrats die schwarzen Fittiche des Todesengels sein schönes Heim umkreisen.

Gegenüber von Otto hat er sich in einem Sessel niedergelassen und nun beginnt er im Tone des vielumwundenen Don Quixote: „In unserer leichtfertigen Residenz kann man die liebsten Absichten und Neigungen haben — ausführen lassen sie sich nicht; auf Schritt und Tritt stellen sich uns Abenteuer

entgegen. Es war im vorigen Winter. Ich hatte mir eine Premiere ansehen wollen. Du warst verreist, unsere andere Bekannte den Abend anderweitig okkupiert. Ich nahm mir also eine Loge, was so viel bedeutet, als, ich mietete mir eine Insel der Langeweile. So glaubte ich. Aber ich sollte köstlich enttäuscht werden. Neben mir, in der anschließenden Insel, saß eine Frau, ich sag' Dir, eine Frau, wie man sie sich nicht fähig, berückelnd, nicht märchenhaft — holder vorstellen kann. Sie sah mir gerade gegenüber. Ich konnte sie voll ansehn. Sie erblickte — sie starrte mich mit rätselhaftem Interesse an — verborg das bezaubernde Eisenantlitz hinter dem Fächer. — Das sagte mir alles! — Ich hatte Eindruck gemacht. Ich wartete in fieberhafter Aufregung auf ihr Gehen — ich mußte sie sprechen, mußte ihr nahe dürfen. ... Domals ahnte ich nicht, daß mir diese blonde sensible Frau auf die Dauer langweilig werden würde! Daran denkt man doch nicht im ersten Anschau. Sie blieb zu meiner Qual bis zum Schluß der nicht enden wollenden Premiere. Als sie die Loge verließ, stürzte ich ihr nach. Der Himmel war mir gnädig — ich erreichte sie trotz der Menschenmassen, die sich zwischen mich und sie zu drängen drohten, im Momente wo — dank Dir — wo sie ihren Wagen nach Hause fahren ließ — sie zog es vor, zu Fuß weiter zu wandeln! Wenn zu Liebe hatte diese verwöhnte Frau der Gesellschaft — und das verriet ihr ganzes durch Dinstinction ausgezeichnetes Wesen — wenn zu Liebe, sage ich, hatte sie diese auffallende Maßregel getroffen? Ich war tapfer genug, mir gleich hierüber Gewißheit zu schaffen. — Du giebst zu, einer Frau gegenüber, welche sich entschließt, um elf Uhr nachts statt in der sicheren Equipage, zu Fuß zu wandeln, hat man Grund anzunehmen, daß sie dies nicht allein thun wolle. ... Ich ließ sie demnach einige Schritte voranschreiten, sodann, als wir aus dem Himmel des großen Gedränges waren, trat ich lässig an ihre Seite. „Gestatten Sie mir, meine Gnädigste, Ihnen meinen Schatz anzubieten!“ sprach ich ohne lange Bedenken. Ein sanfter Blick aus zwei Kornblumenaugen lud mich zum Bleiben ein — und der süßeste Kindermund, den ich je an einem Weibe geküßt — wispelte schwach: „Ich bitte!“

Nun, ich muß sagen, mir stiegen nach diesem brillanten Erfolge süße, berechtigte Hoffnungen zu Kopf. — Sie sollten mich nicht täuschen, diese Hoffnungen. Die kleine Eise — bis heute nenne ich sie noch so, denn trotz allen Bleichens hat mir dieser weibliche Hohenrath noch nicht gestanden, woher sie stamme (ich kenne nur ihren Vornamen, der gar nichts elengleiches hat) hat mich leithen oft gesprochen. Wir trafen uns bald da, bald dort — sie hört mich mit besonderer Vorliebe von meiner Heimat reden, von allem, dem unglaublich Unbedeutenden, was auf meinem ländlichen Heim vorgeht, von allen hier lebenden Personen muß ich ihr aufs eingehendste erzählen! — Sie hat, scheint es Ehrgeiz — aspiriert vielleicht trotz ihrer Vorgabe, an einen Wätersich gebunden zu sein — vielleicht das, um sich begehrenswert, interessant zu machen. ... auf diese ländliche Heimstätte ... die reizende, melancholische und darum ein klein wenig fide Janny — ... Raum hat der junge Mann diesen Namen ausgesprochen, als sein nun in vollste Jannet's geäußertes Gegenüber eine jähe Bewegung gegen ihn macht; zwei funkelnde Raubtier-Augen schimmern in der Nacht zu ihm hinüber — er sieht es nicht — da klingelt es in heiserer Tone von Otto herüber: „Wie schaut diese Eise denn eigentlich aus?“ Jedem anderen würde dieser gepreßte Ton, der wie aus röhrender Brust herausschlag, gewarnt haben — Arthur brüßte sich weiter, indem er die Schönheit seiner Eroberung genaueste beschreibt: „Wie sie aussieht? — Wie eine Fee, ganz Duft und Aether! Eine mädchenhaft zarte Gestalt, klein, aber süß ... ein Mantel von gepuntem Gold umfließt gelegentlich die zarten Hüften dieses wunderbaren Weibes ...“ (Arthur kombiniert hier in eigenmächtiger Phantasie!) — „Ihr Gesicht ist wie traumig und melancholisch, was aber der warmherzigen Hingabe keinerlei Abbruch thut —“ (wieder eine Phantasie!) — „Ihre Hände sind märchenhaft klein und neben einem prächtigen Solitär funktelt ein plebejischer, silberner, schwarz emallierter Ringerring mit der Inschrift: „Gott schütze ...“ Nun ist es in der That ein Raubtier, das sich auf Arthur stürzt ... ein leuchtendes, wildes, grausames Raubtier. ...“ „Nun!“ zieht es an seinem Ohr und zwei Hände krallen sich um des Ueberfallenen Hals, daß dieser dem Erstickenden nahe ist. — Es ist ein stumm, grauenhaftes Ringen — plötzlich wird die Gestalt in des Freiherrn Händen schlaff — erst da läßt er von seinem Opfer, das totähnlich zu Boden sinkt, los. Schwer ringt der sich bei der leidigen Wahnende am Atem — mit dem Fuße stoßt er die am Boden liegende Gestalt des unsinnigen Schwärmers bei Seite. Da bringt ein tiefer Seufzer zu ihm herauf, nun beugt er sich zu ihm nieder. „Wir treffen uns morgen früh um fünf Uhr hier im Schloßpark — denn wisse, sie ist mein — mein!“

Er sieht zu — und ohne sich weiter um den Halbgeknöchelten zu kümmern, eilt er hinaus in sein Zimmer. Er wirft sich angestrengt auf sein Bett — seine geballten Fäuste sind krampfhaft auf die Augen gepreßt und ein qualvolles Stöhnen entringt sich der breiten Brust. „Janny! Janny! Janny!“ Jannet'seine seine blutleeren Lippen — „Janny! Janny!“ sonst nichts! — Und während er so daliegt in dem dunklen Raume, da zieht die Vergangenheit, die vor einer Stunde noch so süße Vergangenheit, gleich einer beherrschenden Fata morgana aus seiner Seele empor. Wie er sie zufällig auf der Straße erblickte vor fünf Jahren, wie ihr kindlicher Reiz sein Herz umstrickte, wie er mühsam, doch erfolgreich ihren Spuren gefolgt, wie er still und auf dem verbotenen Wege des Geheimnisses um ihr argloses Kinderherz geworben, es umgarnt mit seiner Leidenschaft, bis sie eins war mit seinen Wünschen. — Er tyrannisierte sie, die zarte Blume, ... quälte sie mit seiner rasenden Leidenschaft und so erwachte in der, von seiner künftigen Art der Liebe und der Herrschaft gleich Bequälten nur in so schmerzlicher die Sehnsucht nach der milden, süßen Mutterliebe. Doch hatte er ihr für das Verzicht auf ihr kindliches Glück nicht ein solches Recht zu geben? Das Recht der Frau von „Weis?“ Wird sie nicht seine Gattin sein? — Seine süße Gattin — „r welche er, oh! — wie süßte er es jetzt — zum Mörder werden konnte? Wie er sie liebte, dieses schöne, verführte, verrückte Weib! Und: — „Janny! Janny!“ ringt es sich heraus aus der erschütterten Seele! Wie lange Jahre hatte er sein Glück als strenges Geheimnis gewahrt — mochte daran auch ein armes Mütterchen zu Grunde gehen, was galt das seinem egoistischen Geiz? — Glaube er die alte Frau Rumbach doch heute köstlich für das erlittene Unrecht entschädigen zu können, indem er ihr die Frau von Weis, als wiedergeborene Tochter, zuführen gedachte, heute, wo ihn der Tod seines Vaters zum Herrn seines unermesslichen Vermögens, zum Herrn seines gebieterischen Willens gemacht! Und Janny wäre hier, wenn sie ihm nicht erst vor

zügen Tagen den ersten Sohn geschenkt hätte — einen Sohn, der bald sein legitimer Erbe sein sollte — und er wollte die betagte Mutter sorgfältig auf ihr hohes Glück vorbereiten — sie auf Jannet's heißen Wunsch an ihr Lager geleiten! — Und nun? — Soll er die Frucht jahrelanger Grausamkeit an einer unglücklichen Mutter, jahrelanger, kalt abwartenden Spähens auf des Vaters Tod — soll er sie nicht genießen? Sie hat ihm gerraten? — War das seine Strafe? Zum ersten Male ringt sich das Schuldgefühl aus der harten, egoistischen Seele dieses Mannes — zum ersten Male wird es hell in seinem Innern, und was er da im Lichte der Selbsterkenntnis erblickt — das macht ihn schandern ...

Die Weiden sind pünktlich um die angegebene Stunde im Schloßpark. Schweigend eilen sie bis an die äußerste Grenze des Parks. Wie gerne würde Arthur seine banalen, eifigen Prahlereien auf die Wahrheit reduzieren, denn nun weiß er ja, daß er das Lebensglück des verschlossenen Freundes durch seine thörichten Lügen mit Füßen getreten hat! Aber er fähst nicht den Mut, sich durch ein Geständnis der knappen Wahrheit: — die äußerst platonischen zeitweiligen Zusammenkünfte mit der geheimnißvollen, räthelhaften Fremden hätten ihn nun schon gemaßregelt, zu entehren — lächerlich zu machen! — Und so gehen sie dem Endziele entgegen!

Die Sonne steigt empor mit tausend Strahlenbündeln und beleuchtet die bleichen Gesichter der sich gegenüberstehenden feindlichen Männer mit schimmerndem, goldigem Licht — ringsum lag die ganze jung erblühte Natur in Regenpracht, jubelnd steigt eine Verhe zum Himmel, der in diesem, reinem, ungetrübtem Blau sich über die grüne Erde wölbt — das helle Geklirr der Vögel schlägt mit frommem Klänge die sanfte Morgenstunde, als der mörderische Schuß ertönt. — Der nächste Augenblick zeigt zwei am Boden liegende Gestalten.

Der Doppelschuß hat die Schlafenden des Schlosses erweckt. Angstvoll stürzt man nach der Richtung des Schusses. Man findet die Freunde in ihrem Blute schwimmend, beide leblos auf der Erde im sprossenden, duftenden Rasen liegen.

Als der Arzt aus dem nahen Dorfe erscheint, findet er die beiden regungslosen Männer in Arthurs Zimmer liegend. Diefen in seinem Bett, Otto auf einer Ottomane. — Sein Ausdruck ist furchtbar: Der Freiherr hat aufgehört zu leben; bei Arthur ist Hoffnung auf Rettung vorhanden, aber er wird ein Krüppel bleiben. Das eine Bein muß amputiert werden. ...

Nach mehreren Tagen trifft eine zarte, tadellose Frau, in tiefe Trauer gekleidet, im Schlosse ein, um dem Manne, der die Früchte seines rücksichtslos erlittenen Glückes nicht genießen sollte, das letzte Geleite zu geben.

In dem düstern Drama, das diese Ankunft der um Alles Betrogenen auf dem Schlosse vervollständigt, glänzt nur ein Lichtstrahl: Die alles verzehrende Mutterliebe! Nun wird es dem unglücklichen eifigen Manne, den eine leichtsinnige Jage zum Mörder und zum freudenarmen Krüppel werden ließ, klar, daß nur kindliche Sehnsucht es gewesen, was ihm diese junge, zarte Schönheit zugeführt. Sie hatte den jungen Schloßherrn erkannt; dieser jedoch, der die Jahre, da sie vom Kinde zur Jungfrau herangewachsen war, auf Reisen, fern von der Heimat gelebt — ihm war keine Erinnerung an das unscheinbare Kind der Haushälterin haften geblieben, dem er vielleicht überhaupt nie eine Beachtung gesollt.

Und so trafen unglückselige Umstände zusammen, um ein Drama zu gestalten, das in diesem Duelle seine düstere Entwidlung finden sollte.



### Zum Backen und Kochen

mit Zucker fein verrieben, in den 25 Jahren bekannten Packchen zum Hausgebrauch. 1 Packchen 20 Pfg. 5 — 75 Koch- und Backrecepte, verfasst von Lina Morgenstern gratis.

### D. R. G. M.

#### Neu!

### Kugeln-Vanille

in Kugeln, dosirt, dass 1 Kugel eine Tasse Thee, Milch, Kaffee, Cacao aufs feinste vanillirt, wodurch deren Wohlgeschmack überraschend gehoben wird. Bouteil mit 15 Kugeln 10 Pfg.

### Bestreuzucker

zum Bestreuen des Gebäcks, an Stelle von Vanillezucker in Bouteiln à 10 Pfg.

Alle diese Packungen echt und unter Garantie des Originalproduktes der Erfinder des Vanillin, wenn mit Namen Haarmann & Reimer versehen.

Haarmann's Vanillin ist absolut frei von den schädlichen und nervenaufregenden Bestandtheilen, die in der Vanille enthalten sein können, dabei wohlgeschmeckend und unendlich viel billiger als Vanille-Schoten.

General-Vortrater Max Eib in Dresden.

Zu haben in Wiesbaden bei:

173/18

A. Berling, Wilh. H. Birk, H. Eifert, Peter Enders, Adolf Genter, Th. Hendrich, E. M. Klein, C. W. Leber,

Medicinal-Drog. „Sanitas“, Carl Meitz, Peter Quint, J. M. Roth, Nachf., Emil Ruppert, Julius Steffebauer, J. W. Weber.

## Atelier für Photographie

Seerobenstr. 25 Carl Engel Seerobenstr. 25

Specialität: Kinderaufnahmen.

Neuestes Verfahren. Photocrayon u. glänzende Papiere.

Weihnachtsaufträge mögl. chst frühzeitig erbeten.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.







# 2. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 277.

Samstag, den 26. November 1899.

XIV. Jahrgang

## Auf der Höhe des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samorow.

„Ich habe davon gehört, mein gnädiges Fräulein, und ich hoffe, Sie sind überzeugt, daß diese Vorgänge bei mir die aufrichtigste Theilnahme erweckt haben, gerade deshalb habe ich mir erlaubt, heute hierher zu kommen; in ungünstigen Zeiten kann ein geschäftsfähiger Rath nützlich sein und ich stelle mich Ihnen, Herr Baron, mit Rath und That zur Verfügung, wenn Sie mir erlauben wollen, mit Ihnen über geschäftliche Verhältnisse zu sprechen.“

„Ich habe“, sagte der Baron mit eisiger Kälte, „bereits durch einen mir nahestehenden Freund die erforderlichen Schritte thun lassen und bin Ihnen für Ihr freundliches Anerbieten dankbar, wenn ich auch kaum in der Lage sein werde, davon Gebrauch zu machen.“

Geldermann schien mehr betrübt als verletzt über diese so kurz abweisende Antwort und sah Marianne mit einem bittenden Blick an.

„Run Papa“, sagte sie, „der Rath eines so geschäftsfähigen Herrn wird immer nützlich sein, und wäre es nur, um klarer zu sehen und urtheilen zu können. Ich freilich verstehe von Geschäften nichts und lasse daher die Herren allein.“

Sie ging schnell hinaus, einer Antwort ihres Vaters ausweichend.

Der Baron schob mit finsterner Miene, aber mit der ihm eigenen Höflichkeit einen Sessel für Geldermann heran.

„Ich glaube, Herr Baron“, sagte dieser, „die Lage, in die Sie versetzt worden sind, genau zu kennen, man spricht ja über Verhältnisse überall und es liegt ja auch keine Veranlassung vor, ein Geheimniß zu bewahren, da ja auf Ihrer Seite nicht die geringste Schuld an dem Unglück vorhanden ist und jeder anständig denkende Mensch Ihnen nur die höchste Theilnahme entgegenbringen kann.“

„Wenn Sie die Verhältnisse kennen“, erwiderte der Baron mit einer nur leicht verhüllten Ungebuld, „so werden Sie auch wissen, daß für dieselben wohl schwer eine günstige Wendung zu hoffen ist.“

„Eine solche Meinung habe ich nicht, Herr Baron“, sagte Geldermann, „denn sonst würde ich mich darauf beschränkt haben, Ihnen meine Theilnahme auszudrücken, ich glaube im Gegentheil, daß ich die Lage, in welche Sie so unerwartet und unverdient versetzt wurden, auf einem einfachen geschäftlichen Wege zu ändern im Stande sein werde.“

Der Baron zuckte seufzend die Achseln.

„Ich habe mir vor einiger Zeit erlaubt“, fuhr Geldermann fort, „Ihnen eine Proposition in Betreff des Waldes zu machen, welche Sie damals zurückwiesen.“

Der Baron lächelte bitter und sah Geldermann mit einem Blick voll Verachtung an.

„Vielleicht“, sagte er, „hätte ich damals Ihren Vorschlag angenommen, wenn ich die Zukunft hätte vorhersehen können. Jetzt kann ich, da Sie denselben wiederholen, nur abermals ablehnen. Ich habe, da die in Händen der Konkursmasse befindliche Hypothek auf dem ganzen Gute Altenholberg ruht, kein Recht, irgend eine Theilveräußerung vorzunehmen. Uebrigens werden Sie den Besitz des Waldes wahrscheinlich leichter und auch wohl preiswürdiger erlangen können, wenn Sie die Dinge einfach ihren Gang gehen lassen.“

„Ich bedaure, Herr Baron“, sagte Geldermann erröthend, „aber in demselben geschäftsmäßig höflichen Ton, daß Sie mich nicht fähig halten, einen solchen Weg einzuschlagen. Die Unkenntnis oder Unklugheit eines Geschäftsmannes zum eigenen Vortheil auszunutzen, mag erlaubt sein, gewiß aber nicht das Unglück eines Mannes, den man achtet und dessen Achtung man selbst zu erhalten wünscht, wie dies bei mir der Fall ist. Ich bitte Sie daher, meinen Vorschlag anzuhören; denselben abzulehnen bleibt Ihnen ja immerhin übrig.“

Der Baron neigte leicht den Kopf, zum Zeichen, daß er zu hören bereit sei, ohne daß das bittere, spöttische Lächeln von seinen Lippen verschwand.

„Was ich Ihnen zu sagen habe, ist einfach“, fuhr Geldermann schnell fort, „als ob er eine Unterbrechung fürchte. „Ihr Wald ist mir für den Betrieb von besonderem Werth, wie ich mir schon damals zu bemerken erlaubt, und ich kann nach der

Lage, die ich mir beim Hören durch Ihre Fortsetzung gemacht habe, Ihnen die Summe von dreihunderttausend Mark dafür bieten.“

Der Baron sah ihn erstaunt an.

„Dreihunderttausend Mark — zu dieser Höhe verzinst sich die Forstkultur auch nicht annähernd.“

„Sie werden überzeugt sein, Herr Baron, daß ich als ein vorsichtiger Geschäftsmann mir keinen Schaden zu machen gesonnen bin. Die forstmäßige Kultur ist vortreflich zur Erhaltung des Bestandes, aber sie wirkt die kleinmögliche Rente ab, und durch die Vernutzung der Bestände für meine Fabrik kann ich natürlich einen außerordentlich höheren Gewinn erreichen. Ich glaube, das versichere ich Sie, bei diesem Kaufpreis ein gutes Geschäft zu machen. Ihr Bedenken, daß Sie nach der gegenwärtigen Lage der Dinge keine Theilveräußerungen zu machen berechtigt sind, da die in den Händen der Konkursmasse Harder's befindliche Hypothek auf dem ganzen Gute Altenholberg ruht, würde sehr einfach zu beseitigen sein. Die Hypothek beträgt hundertachtzigtausend Mark; wenn Sie dieselbe abstoßen, bleibt Ihnen noch ein Ueberschuß von hundertundzwanzigtausend Mark. Ich glaube nach meiner Kenntnis der Verhältnisse annehmen zu dürfen, daß dadurch alle Ihre augenblicklichen Verlegenheiten beseitigt sein würden. Ihnen bleibt der Besitz Ihres Stammgutes und der jetzt in Forstkultur stehende Grund und Boden als fruchttragendes Land, jedenfalls mit höherem Ertrage, als er heute abwirft.“

Der Baron sah den jungen Fabrikanten immer erstaunter an. In seinen Augen blitzte es wie ein Hoffnungsblitz auf.

„Das ist richtig“, sagte er. „Um meinen Wald kämmerst es mich zwar tief — ich habe Ihnen damals meine Anschauungen über ein solches Vermögen der Vergangenheit ausgesprochen —, aber es ist immer noch besser, den Wald zu opfern, als den ganzen Besitz zu verlieren. Ich hätte niemals geglaubt, am wenigsten in dieser Zeit, einen solchen Preis aus dem Wald ziehen zu können.“

„Ich versichere Sie, Herr Baron“, behauptete Geldermann, schnell einfallend, „daß ich mit dem Gesicht, das ich proponirt, zufrieden bin, und daß wir, wie ich hoffe, beide unsere Rechnung dabei finden. Aber“, fuhr er fort, „ich habe auch an Ihre Abhängigkeit an den Wald gedacht; als Geschäftsmann konnte ich mir dieselbe damals freilich nicht erklären. Ich begreife sie aber, seit ich die Ehre gehabt, Sie persönlich kennen und, wie ich aufrichtig versichern kann, zu achten und zu ehren gelernt habe. Es läßt sich auch dafür ein Ausweg finden.“

„Nun?“ sagte der Baron, dessen Gesicht wieder neu-erwachendes Mißtrauen zeigte. „Was haben Sie sonst noch für Bedingungen zu stellen?“

„Ich kaufe heute Ihren Wald“, antwortete Geldermann, „für den angebotenen Preis und wir verabreden eine Frist von drei Jahren, während welcher es Ihnen frei stehen soll, zu demselben Preise mit einem Aufschlag von fünf Prozent Ihnen denselben zurückzukaufen; gestalten sich die Verhältnisse so, wie ich es von Herzen wünsche, und würden Sie dann noch immer nicht meine Meinung über den Fortbestand Ihres Forstbetriebs zu theilen vermögen, so haben Sie den Weg offen, um denselben wieder in Ihr Eigenthum zurückgeben zu lassen.“

Des Barons Erstaunen wuchs immer mehr.

„Mein Herr“, sagte er mit zitternder Stimme, „das ist nicht ein Geschäft, wie ich es in der kaufmännischen Welt, der Sie angehören, voraussetzen konnte.“

„Warum nicht, Herr Baron, ich sichere mir für alle Fälle ein Objekt, das für mich einen bedeutenden Werth hat.“

„Das Sie aber“, fiel der Baron ein, „ich muß es Ihnen sagen, für den Betrag der Hypothekenschuld recht wohlfeil haben könnten, wenn es mir nicht gelingt, die erforderliche Summe aufzutreiben. Wenn Sie keine weitere Klausel haben —“

„Durchaus nicht, Herr Baron, ich habe das Geschäft klar präzisirt.“

„Dann muß ich Ihnen sagen, so handelt ein Freund, aber nicht ein Geschäftsmann, wie ich denselben bis jetzt beurtheilt habe.“

„Und warum, Herr Baron“, sagte Geldermann mit warmem herzlichen Ton, „wollen Sie mir nicht zutrauen, daß ich mich würdig zeigen möchte, wenn auch nicht Ihre Freundschaft, so doch Ihre Achtung zu verdienen? Glauben Sie denn, Herr Baron, daß ein Geschäftsmann aufhört, Mensch zu sein? Steht

mit ein kalt berechnender Gegner gegenüber, der die Blöße, die ich mir geben möchte, ausspäht, um mir einen Vortheil abzugewinnen, dann freilich muß und darf auch ich nur rechnen und danach streben, klüger zu handeln als Jener — wenn ich aber einen Ehrenmann vor mir habe, der von hartem Schicksal getroffen ist, weil er eben nicht kaufmännisch zu rechnen versteht, noch verstehen will, dann, Herr Baron, würde ich mich vor mir selber schämen, aus fremdem Unglück einen schmutzigen Gewinn zu ziehen. Ich bin kein Edelmann wie Sie, ich blühe nicht zurück auf eine lange Reihe von stolzen Vorfahren, aber ich habe den eigenen Stolz, zu zeigen, daß auch ein Geschäftsmann Gentleman sein kann und daß ich auch, wenn ich heute mein Geld verlieren sollte, doch immer meine Ehre daran setzen würde, ein Gentleman zu bleiben.“

Der Baron stand auf; sein Gesicht hatte in tiefer Bewegung.

„Und weiter“, sagte er fragend, „haben Sie keine Bedingung für den Vertrag, den Sie mir bieten — keine Klausel?“

„Und welche Bedingung sollte ich haben?“ fragte Geldermann. „Die Sache ist klar, wir können sie morgen vor dem Notar abschließen, ich tilge die Hypothek bei der Konkursmasse, zahle Ihnen den Ueberschuß von hundertundzwanzigtausend Mark aus und Ihre Forst gehört mir, wenn Sie nach drei Jahren nicht den Kauf rückgängig zu machen wünschen.“

Der Baron strich mit der Hand über die Stirn, als ob er eine solche Wendung noch nicht fassen konnte.

„Und doch, Herr Baron“, sagte Geldermann, „eine Bedingung habe ich noch zu stellen und bitte Sie, mir dieselbe zuzugestehen.“

„Eine Bedingung?“ — fragte der Baron aufhorchend.

„Sie besteht in der gegenseitigen Verpflichtung zum unbedingten Schweigen gegen Jedermann über das Geschäft, welches wir abgeschlossen haben, bis zum Ablauf der vorbezeichneten drei Jahre. — Ich liebe es nicht, wenn über Geschäfte gesprochen wird, und mag meine Pläne und Dispositionen nicht den Konkurrenten preisgeben, ich bitte Sie darum um Ihr Wort des unbedingten Schweigens gegen Jedermann. Dies Wort genügt mir, wir haben nicht nöthig, etwas darüber in unsern Vertrag aufzunehmen, und den Notar werde ich ebenfalls zum Schweigen verpflichten.“

„Mein Wort“, rief der Baron, indem er Geldermanns Hand ergriß und sie kräftig drückte, „mein Wort haben Sie zum unverbrüchlichen Schweigen —“

„gegen Jedermann —“ betonte Geldermann.

„Abgemacht —“ rief der Baron.

Dann sah er Geldermann, dessen Hand festhaltend, lange an, als ob er in dessen freiem und offenem Gesicht die Lösung eines Räthfels suchte.

„Ich habe Ihnen“, sagte er bewegt, „ein Unrecht abzubitten, ein schweres Unrecht. Ich habe ein Vorurtheil gegen Ihren ganzen Betrug und gegen die moderne Welt, welche unter der Herrschaft des Geldes steht, in mir getragen — auch auf Sie habe ich dies Vorurtheil ausgeübt.“

„Ich habe das wohl empfunden“, sagte Geldermann lächelnd, „und aufrichtig bedauert. Freilich hatte auch ich meine Vorurtheile gegen Ihren Stand, den ich für einen mummelhaften Ueberrest längst vergangener Zeiten hielt; Sie haben mich überzeugt, daß jedes Jahrhundert aus dem vorhergehenden lebendig hervorrückt wie das Heute aus dem Gestern und daß auch die flüchtige Gegenwart aus der längst verschwundenen Vergangenheit die lebendige Kraft ziehen muß.“

„Wenn Sie das thut, mein Herr“, sagte der Baron, „wie ich an Ihnen sehe, dann werde ich im Stande sein, mich mit unserer Gegenwart anzuköhnen und an eine Zukunft zu glauben, in der nicht verloren gehen wird, was die Arbeit der Vergangenheit uns als Heiligthum überbracht. Mögen wir beide auch uns als Ausnahmen betrachten — zwischen uns wenigstens ist das Vorurtheil gefallen und jetzt bitte ich darum, Sie meinen Freund nennen zu dürfen!“

„Herr Baron“, sagte Geldermann freudig erröthend, „eine solche Ehre habe ich dadurch kaum verdient, daß ich mich nicht an fremdem Unglück bereichern mag. Ich versichere Sie nochmals, daß ich bei unserm Handel ein gutes Geschäft mache.“

(Fortsetzung folgt.)

## Modenmagazin H. B. Lange,

Wiesbaden. — Wilhelmstrasse 16.

Erstes

# grosser Weihnachts-Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen.

Reste und Coupons zu Kleidern zu jedem annehmbaren Preise.



# Bekanntmachung!

Nur diese 14 Tage.

Nur diese 14 Tage.

Vom 19. November bis 3. Dezember a. cr.

findet mein bekannter in jeder Saison einmaliger

## Grosser Räumungsverkauf

meines gesamten

neuen Waaren-Lagers dieser Saison

in Damen- und Kinder-

Jackets, Capes, Umhängen, Costümen, Blousen, Abendmänteln  
(lang und halblang),

Pelz-Confection, Stoffen, Seiden, Besätzen u. s. w.

zu Versteigerungspreisen statt.

Sämtliche Waaren sind von allerfeinster Qualität und werden zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben und bietet sich die billigste Kaufgelegenheit in dieser Saison.

### F. Crakauer,

Nur Gr. Burgstr. 3—7.

Nur Gr. Burgstr. 3—7.

Maass-Anfertigungen zu ermäßigten Preisen.

## Barometer

in allen Preislagen,  
mit Thermometer von Mark 10.— an.

## Operngläser

von Mark 7.— an in größter Auswahl  
empfiehlt

### Carl Tremus,

Optiker,

15 Reugasse 15, nächst der Marktstraße.

Wir machen speziell auf unsere Versicherung  
gegen

## Einbruch-Diebstahl

bei geringen Prämien und constanten Bedingungen aufmerksam, besonders empfehlen wir unsere fertigen Policen über Mk. 5000, 10,000 und 20,000.

457

Frankfurter Transport-,  
Unfall- und Glas-Versicherungs-  
Actien-Gesellschaft.

Subdirection Hessen-Nassau.

Wilhelmstraße 5.

## Betten

in jeder Preislage, sowie sämtliche gut gearbeitete Polstermöbel empfiehlt unter Garantie  
Gg. Röschen, Möbelfager, Marktstraße 5. 37

## Stets frisch!

Bismarck-Heringe, Hollmüde, russische Sardinen  
Anchovis, Brat-Heringe, Brat Schellfische, Mal  
in Gelee, Heringe in Gelee, 341

Nürnberger Ochsenmaulsalat.

Wiessbadener Fisch-Consum

Wellrigstraße 24. Wilh. Frickel. Telephon 869

## F. Lammert, Sattler

9 Grabenstraße 9,

empfiehlt zu Weihnachten seine selbstverfertigten  
Hand- und Reisekoffer,  
Reise-, Courier- und Damen-  
taschen, Schulranzen,  
Hosenträger, Portemonnaies,  
in nur guter Arbeit zu billigen Preisen.

Schnaukel- und Spielpferde

in nur bester Ausführung.

Stickerien werden montiert.

Reparaturen gut und billig. 723

## Local-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesiger Sterbekassen.

Billigster Sterbebeitrag.

Kein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren.

600 M. Sterberente werden sofort nach Ver-  
lause der Sterbestunde gezahlt. — Die  
Vermögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1898  
gezählte Reuten Mk. 115,218. — — Annahmen jederzeit bei  
den Vorstandsmitgliedern: Heil, Hellmuthstr. 37, Lemme, Hell-  
mundstraße 6, und Röschen, Wellrigstr. 24; sowie beim Kassier-  
boten Noll-Hausong, Craniensstr. 25. 710

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Regulator mit Schlingwerk, 14 Tage  
gehend, von 16 Mark an.

Robert Overmann  
Uhrmacher & Goldarbeiter  
Webergasse 28.

Für jede Uhr 2 Jahre schriftliche Garantie!

## Reichshallen- Theater.

Vollständig  
neues Programm!

U. A.  
Jenny Lloyd, Sourette.  
Original-Luri-Luri-Troupe, Aufstimmung-Pantomime,  
Dand Reinhardt, Humorist, Mister Storch, Bahn-Kraft-Künstler,  
Kunst-Mysterien, Excentric-Sourette, Tarriss, Orient-Phantast,  
Fred und Curt, Musikalische Clowns.  
Näheres siehe Strassenplakate.  
Anfang Abends 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr.

## Lichtheil-Institut

Electrische Lichtbäder und locale Anwendung des  
electr. Lichtes. Electric-light baths).(Behandlung von Rheumatismus [Muskel- und Gelenkrheuma-  
tismen], Gicht, Ischias, Fettsucht [auch Herzverfettung etc.],  
Diabetes, Anämie, Bleichsucht, Chron. Bronchialkatarrhe,  
Asthma, Emphysem, Verdauungsstörungen, Nierenleiden,  
Neuralgien, Lähmungen, Nervosität, Neurasthenie, Haut-  
krankheiten etc., Lupus, Gesichtsausschläge (Acne), Unter-  
schenkelgeschwüre, Röntgenstrahlengeschwüre etc. etc.)

### Dr. med. Kranz-Busch,

Specialarzt für Homöopathische Therapie.  
Homoeopathic Physician.

Langgasse 50, am Kranzplatz.

Consult.: 8—9 u. 3—4, Donnerstags u. Sonntags 6—9.

Stärkend! Konservend! Frischend! Wohlriechend! Unverwundt befördernd!

Pflege dein Haar

JAVOL

Statt Pomade. schädlicher Linsuren oder Oel sollte Jedermann unbedingt im Interesse der Gesundheit Javal täglich gebrauchen.

Kräftige, geschmeidige, vollendet schöne, gesunde Haare!

Zu haben a. P. 2 M. in allen feinen Parfümerien, Drogerien auch in vielen Apotheken.

## Millionen von leidenden Menschen geben für zwecklose Mittel u. Kuren. Millionen aus, weil ihnen die großartigen Erfolge von Skaller's austral. Eucalyptus-Oel dem „Hausmittel der Zukunft“ noch unbekannt sind.

Dieses von medicinischen Autoritäten gerühmt und empfohlene Naturprodukt besitzt eine so vielseitige und außerordentliche Wirkkraft, daß Jeder, der an Rheumatismus, Gicht, Asthma, Fieber, Influenza, Husten, Magenbeschwerden u. s. w. leidet, unbedingt einen Versuch damit machen sollte.

Der Erfolg zeigt sich sofort!  
Flasche 2 Mk. u. 1 Mk. erhältlich: Löwen-App., Langg.-  
C. Siebert, Marktstr., Vade & Gellmann, gegenüb. d. Röhde,  
H. Berling, Gr. Burgstr. 12, C. Grodt, Albrechtstr. 16,  
W. Graef, Saalstr. 2, O. Ancepp, Goldg. 9, C. Rodd,  
Drog. u. Roth, Kreuz, Bismarckring, C. Vortzsch, German-Drog.,  
Helmstr. 55, Medic. Drog. „Sanitas“, Maurinstraße 3, W. Schilb,  
Centr.-Drog., Friedrichstr. 16 u. Wilschberg 23. 9564

## Cartonnagen-Fabrik

mit elect. Betrieb

### J. Calvary

Frankfurt a. M. Kronprinzenstr. 59.

Neu aufgenommen:

## Roben-Cartons

in jedem Genre, mit Firmendruck, Weihnachtsbildern etc.  
Reizende Neuheit.  
Muster sehen zu billigsten Engros-Preisen gerne in  
Dienst. 9698

## Sarg-Magazin.

Empfehle mein Lager aller Arten Holz- und Metall-Särge zu  
den billigsten Preisen.

Wichtig. 19 Jos. Ochs,

Hörigstr. 19.



# Es ist Alles da

und in größter Anzahl zur Herbst- und Winter-Saison eingetroffen:

Herren-Anzüge  
Herren-Überzieher  
Herren-Havelocks  
Herren-Hosen  
Herren-Jodenjoppen  
Herren-Stiefel  
Knaben-Anzüge  
Knaben-Überzieher  
Teppichen u. Gardinen  
Bett- u. Leibwäsche  
Damen-Kleiderstoffe

n. f. w., n. f. w.

auf  
**Abzahlung**

Möbel, Betten und Polsterwaren.

**J. Wolf**

Credithaus

1. Rang.

Bärnstraße 5.

1. 2 u. 3. Stock.

30 Pfg. Rademanns 30 Pfg.  
**Kindermehl**

Unentbehrlich

zur rationellen Ernährung der Kinder.  
Glänzend bewährt bei

Brechdurchfall, Rachitis, Scrophulose,  
Magen- und Darm-Erkrankungen.

Probepack 30 Pfg.

Originaldose 1 Mark.

Vertreter:

**Backe & Esklony, Wiesbaden,**

Drogerie und Parfümerie,  
gegenüber dem KdSchbunnen.

2803

**Kohleneimer, Kohlenfüller,  
Kohlenkasten, Kohlenlöffel,**

sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte in größter Auswahl  
empfehlen billigst 668

**Karl Koch,**

Installateur und Spengler.

Edle Bahnhof- und Eisenstraße. (Eingang  
Eisenstraße.)

Blinden-Anhalt

Wallmühlstr. 13

empfehlen die Arbeiten ihrer Höfliche und Arbeiter:

Körbe jeder Art und Größe, Bürstenwaren, als: Besen,  
Schrubber, Abseife- und Wurzelbürsten, Anstrichere, Kleider- und  
Wischbürsten u., ferner: Fußmatten, Klopfer, Strohkörbe u.  
Rohrreife werden schnell und billig hergestellt, Korb-  
Reparaturen gleich und gut ausgeführt. 1610

Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder  
zurückgebracht.

Heute von Abends 6 Uhr ab:

**Mehlsuppe,**

prima Hausmacher Blut- und Leberwurst,  
Bratkopf, garantirt reines Schweinefleisch

Fr. Budach, Walramstraße 22.



**Nur die Marke „Pfeilring“**

gibt Gewähr für die Aechtheit des

**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**

Man verlange nur

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

und welse Nachahmungen zurück.



**Der Erfolg ist großartig!**

Jeder kann sich bis ins hohe Alter sein Haar gesund und voll erhalten, krauses und leidendes  
in kurzer Zeit kräftigen und häften, nur durch den Gebrauch reiner Rossmark-Pomade. Keinem  
anderen Mittel, mag es heißen, wie es will, ist eine solche Naturheilskraft eigen und besitz einen so  
bedeutenden Haarnährstoff, als die so schnell beliebt und berühmt gewordene Rossmark-Pomade,  
welche daher mit Recht verdient, die Königin aller Pomaden genannt zu werden. Jeder, der  
sich einmal der Rossmark-Pomade versucht hat, wird bei derselben bleiben, indem schon nach ein-  
maligem Gebrauch das Haarwachsen gänzlich aufhört, sowie etwaiger Kopfschmerz beseitigt, überhaupt  
ein tatsächliches Wohlbefinden zu verspüren ist. Bei regelmäßiger Anwendung ist die Wirkung ge-  
wöhnlich überraschend, da sozusagen neues Leben im Haar beginnt und dasselbe von Tag zu Tag  
dickter und voller wird.

**A. Lucas' feinste Rossmark-Toilette-Bade-Seife,**

die beste Seife, welche im hygienischen Vergleich außer vortrefflich auf Haut und Körper einwirkt,  
daher auch zur gewissen Reinigung der Kopfhaut geradezu notwendig ist.

**Reines doppelt geläutertes Rossmark**

zum Einreiben, ärztlich empfohlen.

Universal-Naturheilmittel 1. Rang ohne Konkurrenz.

Eine Einreibung von diesem Rossmark bei Infektionen, Rheumatismus, Verrenkungen, Ver-  
wundungen, Gelenksentzündungen, heißen oder eitrigen Gliedern, veralteten Wunden, Bräunungen, Skrophu-  
len Kindern, bei Knochenbrüchen, nachdem dieselben eingerichtet sind (im vorgenannten Falle von  
Herrn Landtags-Abgeordneten Dr. med. Winkler und anderen ärztlichen Autoritäten auf-  
merksam empfohlen und verwandt), erzeugt eine schnellere Heilung, Stärkung und Kräftigung u. u.,  
da Rossmark, welches die Poren mit Vorliebe aufnimmt, alles, geronnenes Blut zertheilt und  
Reifen und Gehen geschmeidig macht. Tausende von Menschen sind schon von diesem so einfachen  
Naturmittel von ihrem Uebel befreit und geheilt worden; es sollte daher in keinem Haushalte fehlen.  
Bemerkte noch, daß das Rossmark, Rossmark-Seife bezw. Rossmark-Pomade durchaus nichts gemein  
haben mit vielen anderen, große Klänge machenden, der Gesundheit nur zu oft nachtheiligen, mit  
hochklingenden Namen verpackten veralteten Schwindelmitteln. Sämtliche Präparate sind ärzt-  
lich empfohlen, getreulich geschätzt und nur echt, wenn mit oberschriftlicher Schutzmarke versehen. Tägli-  
ch geben dem Fabrikanten Anerkennungen und Dankschreiben über die Wirksamkeit und Erfolge  
seiner Präparate ein. Pomade à Dose 50 Pfg. Rossmark à Halbe 1 M. Seife à Stück 50 Pfg.  
In Wiesbaden nur echt zu haben bei Louis Schild, Rottgasse 3. Versandt direct durch  
A. Lucas, Weinstraße 1. S. 2568

**WILH. GAIL WVE BIEBERICH A. RHEIN**  
UND WIESBADEN

Zimmer- und Baugeschäft

**PARKETTBODENFABRIK**  
TREPPENBAU & SPÄLIER LAUBEN

Möbel-Schneiderei  
mit mechanischer  
Treppen- und  
Späliemaschine

DAMPFSAEGE UND HOESEL-  
WERK, C.F.G.

Anzündholz per Centner M. 2.20  
Abfallholz per Centner M. 1.20.

Bestellungen nimmt entgegen:

O. Michaelis, Weinhandlung, Adolfsallee 17.

Ludwig Becker, Papierhandlung, Al. Burgstraße 12

**Veterinär-Klinik**

von

**Dr. K. Kampmann, Grimberghe bei Wiesbaden.**

**Klinik für Pferde und Hunde.**

Veterinary Clinics

Clinique vétérinaire

Pension

Pension

for horses and dogs.

pour des chevaux et des chiens.

Station a: Innere Krankheiten.

Station b: Chirurgische Klinik.

Hydrotherapie, Elektrotherapie, Dampfbäder, Kälteapparate, allgopath. Medicatur.

Impfanstalt zur Ermittlung des Verdachts der Tuberculose beim Zuchtvieh.

Untersuchung und Begutachtung von Prozessobjekten

(Pferde, Rinder und Hunde).

**Pensionat für Pferde und kleine Haustiere.**

Separater Pavillon mit Laufwegen für Pension-Hunde. — Bedeckte Reithahn

(400 qm Fläche) mit Loge.

Schattiger Reitweg im Park, 600 Meter lang. — Weidekoppel.

Aufnahme von Zuchtstuten zum Abfohlen.

Dampfheizung der Stallungen und der Klinik-Räume.

Elektrische Beleuchtung des ganzen Etablissements.

**Sprechstunden:** Vormittags von 7-8 Uhr, Nachm. von 2-3 Uhr. — Poliklinik

9771

Vorm. von 8-9 Uhr. (An Sonntagen für Unbemittelte gratis).

Preise laut Tarif.

**Eine wertvolle Gabe**

zum herannahenden Weihnachtsfeste ist eine schöne Photographie,  
Die Besichtigung meiner Anstellungen wird jedermann die Ueberszeugung verschaffen, dass  
mein auf Beste eingerichtetes, des öfteren prämiertes Atelier

**Leistungen I. Ranges**

garantirt. Auch dem kleinsten Auftrag wird bei mir größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit gewidmet.  
Weihnachtsaufträge wolle man nicht auf die letzte Zeit verschieben und ist es bei  
meinen Einrichtungen möglich, bei jeder Witterung schöne Resultate zu erzielen. Es empfiehlt  
sich bei jetziger Jahreszeit, die Annahmen zwischen 10-4 Uhr vorzunehmen, sowie größere  
Gruppen und Kinderaufnahmen auf die Wochentage zu verlegen. 628



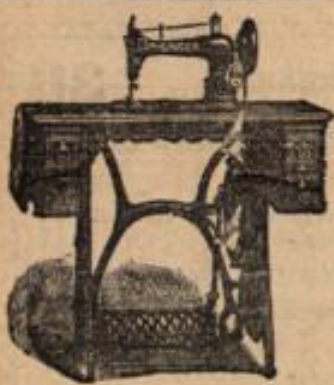
**Karl Schipper, Hofphotograph.**

Rheinstraße 31.

Telephon Nr. 495.







**Singer Nähmaschinen** sind mustergültig in Construction und Ausführung  
**Singer Nähmaschinen** sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.  
**Singer Nähmaschinen** sind in allen Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.  
**Singer Nähmaschinen** sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
**Singer Nähmaschinen** sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.  
 Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststickerei.  
 Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Special-Maschinen für alle Fabrikationszweige  
 geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.  
 Singer Electromotoren, speciell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.  
**Singer Co.** Nähmaschinen-Act.-Ges. Frühere Firma: G. Reiblinger. Wiesbaden, Marktstr. 34.



# Gänzl. Ausverkauf

wegen Aufgabe des Lagers

Kleine Burgstrasse 11 I., Ecke Webergasse.

Am Lager befinden sich:

Teppiche, Gardinen, Portièren, Tischdecken, Bettvorlagen, Linoleumvorlagen, Läuferstoffe, Schlafdecken, Steppdecken, Cocosmatten, Ziegenfelle, Angorafelle, Möbelstoffe, Wandschoner, Fusskissen etc. etc.

Da mein jetziges Geschäftslokal kl. Burgstr. 11, I. bereits ab 1. Januar anderweitig vermietet ist, werde ich von meinem neuen Unternehmen im Laden Marktstrasse 9, im Hause des Herrn Otto Siebert, neben dem Königl. Schloss anfangs nächsten Jahres weitere Mittheilung machen.

**Julius Moses, Kleine Burgstrasse 11, I.**

**A. Rheinländer,**  
 Rheinstrasse 15,  
 Ecke Wilhelmstrasse,  
 empfiehlt wegen vorgerückter Saison  
 eine grosse Auswahl eleganter  
 gut sitzender Capot-Hüte  
 von 10—18 Mk.  
**Toques u. runde Hüte**  
 zu bedeutend reducirten Preisen.  
**prima Straussfederboas**  
 in allen Farben.  
**Coiffuren**  
 in grösster Auswahl.



Warum  
 annonce keine Preise?

Weil  
 niedrige Preise nicht  
 immer billig sind!

Mein  
 Princip

In alle Artikel, vom einfachsten bis zum feinsten,  
 mit äusserst bescheidenem Nutzen zu verkaufen. Das  
 durch und durch strengste Realitäts gewinne ich einen  
 grossen Kundencreis. Betrachten Sie meine Schau-  
 fenster und urtheilen Sie selbst. Preise sind auf jedem  
 Paare verzeichnet.

Grösste Auswahl in  
 Winter Schuhwaaren

Tanzschuhe,  
 Gummischuhe etc.

Gustav Jourdan,

Wiesbaden,

Michelberg 32,  
 Ecke Schwalbacherstrasse.

Fabrik-Niederlage der Mech. Schuhfabrik.  
 Ph. Jourdan in Mainz.

Telephon Nr. 59.

**J. & G. Adrian**  
 Comptoir: Bahnhofstrasse 6.  
 Spedition.

Tägliche Abholung von Reise-Effekten u. Gütern aller Art.  
 Versendung und Assuranz nach allen Orten des In- und  
 Auslandes.  
**Möbeltransport**  
 mit eigenen Möbelwagen, nach u. von allen Orten der Welt  
 von Glas, Porzellan, Kunstgegenständen etc.

**Verpackung** aller Gegenstände  
 zarter Hausgeräthe und einzelner Stücke  
 Möbel, Koffern, Kisten etc.  
**Aufbewahrung**  
 sicher und zweckmässig in  
 Lager-Häusern  
 die grössten am Platz  
 Schlachthausstrasse 6 und 7.  
 Beste Referenzen.

Restaurant „Goldenes Roß“  
 Goldgasse 7.

Auskauf des vorzüglichsten besten

Export-Bieres  
 der Mainzer Aktien-Bräuerei.  
 „Nacht Gräber Bier.“

Keine Weine erster Firmen.  
 Gute Küche.